

Pofener Tageblatt

Bezug: ... monatlich ... 5,50 zł. ...
Anzeigen: ...
Gedruckt bei ...
Begründet 1861



Das Polnische Einkommensteuer-Gesetz
in deutscher Übersetzung
hilft über alle Schwierigkeiten hinweg.
Preis 21 7.50.
Zu haben in allen Buchhandlungen

Marceli
DZIENNIK
Poznań
Fr. Ratajczaka 7
Herren-Artikel
Letzte Neuheiten

Heute:
Politik:
Leitartikel: Zur Krise. — Das Friedensprestige gehoben. — Gefährdung des Flottenabkommens? — Der Reichstag bis Oktober vertagt. — Der Anschluß unvermeidlich. — Die Zollunion und die internationalen Verträge. — Der Schlüssel zum Balkan.
Kulturspiegel:
Der Rembrandtdeutsche. — Die Kunst Polens. — Des Deutschen Reiches Druckerei.
Feuilleton:
Zwei. Von Joachim Ringelnatz. — Brosamen vom Festisch. — Ausstellung. — Das geheimnisvolle Schaufenster.
Handel:
Polen und die deutsch-österreichische Zollunion.

Neue Unruhen in Spanien

Madrid, 27. März. (K.) Aus Spanien werden neue Studentenunruhen gemeldet. In der Stadt Valencia wurden die Polizeibeamten, welche die Universitätsgebäude bewachen, von den Studenten mit Steinen beworfen. Die Polizei machte von der Schusswaffe Gebrauch, und es gab mehrere Verletzte. Zwölf Studenten wurden verhaftet. Die Studenten haben in einer Versammlung den Generalstreik beschlossen und die Abhebung des Leiters der Sicherheitspolizei in Valencia gefordert.
Madrid, 27. März. (K.) Der spanische Finanzminister veröffentlicht über die geplante Stabilisierung der spanischen Währung eine Erklärung. Darin wird betont, daß die Regierung eine Stabilisierung der Währung als unbedingt notwendig betrachte zur Förderung des wirtschaftlichen Lebens und zur Wiederanknüpfung der normalen internationalen Beziehungen. Zu diesem Zweck sei der spanischen Regierung ein Kredit in Höhe von rund 252 Millionen Mark auf anderthalb Jahre von ausländischen Banken bewilligt worden. Es handle sich hauptsächlich um amerikanische Banken. Ueber den Stabilisierungskurs sei noch nichts entschieden, denn die Regierung schätze die Kaufkraft der Peseta höher ein als deren gegenwärtiger Wert sei. Die Regierung hoffe deshalb auf eine bestimmte Aufwertung infolge der wirtschaftlichen Lage des Landes. Die spanische Regierung werde die gezielte Stabilisierung durch das Parlament vornehmen lassen und dann eine Goldwährung einführen.

Beruhigung in London und Paris

London, 27. März. (K.) Die „Times“ schreiben bei Erörterung der Besprechungen zwischen London und Berlin über Hendersons Anregung, es handle sich um ein offenes Mißverständnis. Hendersons Anregung wegen Prüfung der österreichisch-deutschen Vereinbarung durch den Völkerbundsrat habe die legale, nicht die politische und wirtschaftliche Seite der Sache betroffen, während Dr. Brünnings Antwort sich hauptsächlich auf die letzteren bezog. Da der Reichkanzler aber hinzugefügt habe, die deutsche und die österreichische Regierung hätten keinen Grund, eine Prüfung der juristischen Seite zu scheuen, wenn andere Regierungen diese wünschten, dürfe man mit einiger Zuversicht hoffen, daß er Hendersons Anregung akzeptieren werde.
Der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: Im Ton der französischen Presse ist ein bemerkenswerter Wechsel eingetreten. Wänter, die sich noch vor zwei Tagen in den heftigsten Ausdrücken gegenüber dem österreichisch-deutschen Plan ergingen, sind jetzt ganz bescheiden geworden und bezeichnen sich, Hendersons Aktion als eine eindrucksvolle Erneuerung der französisch-britischen Zusammenarbeit zu bezeichnen. Der Grund für diesen Wechsel ist, daß die französische Presse und sogar der Quai d'Orsay, nachdem sie den talblütigen Rat Hendersons angehört haben, sich jetzt einig sind, daß ihre ersten Schlussfolgerungen sich wohl mehr durch Schnelligkeit als durch Ueberlegung auszeichneten. Es ist wahrscheinlich, daß die deutschen und die österreichischen Unterhändler sich fortjährig innerhalb der Grenzen gehalten haben, die vom Buchstaben des Gesetzes bezeichnet sind.

Befährdung des Flottenabkommens? Meinungsverschiedenheiten in Paris

Pr. Berlin, 27. März.
Aus Paris wird dem „Tag“ eine neue Gefährdung des Flottenabkommens gemeldet. Erhebliche Meinungsverschiedenheiten seien zwischen den Seemächten ausgebrochen, und die Verhandlungen würden zeitweilig unterbrochen. Die bisherigen Verhandlungen über die Intraitscheidung des französisch-italienischen Flottenabkommens hätten grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und Frankreich ergeben. Auch in Amerika und Japan sei man unzufrieden mit der Frankreich eingeräumten ungewöhnlich hohen Tonnenzahl für U-Boote. In Amerika und Japan herrsche Verwunderung, wie die britische Regierung dazu gekommen sei, ein so gefährliches Kriegsinstrument in französische Hände zu legen. Auch über das Tempo der Erprobungen sei man sich nicht einig.

Frankreich droht

Pr. Berlin, 27. März.
Zum deutsch-österreichischen Zollvertrag berichtet der gut unterrichtete Pariser Korrespondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, daß die Periode vorüber zu sein scheint, in der Frankreich versucht, das deutsch-österreichische Abkommen als ein Verstoß gegen die Friedensverträge darzustellen. Es werde zum Beispiel in der französischen Presse festgestellt, daß die von Deutschland gefundene Formel sehr geschickt sei und eine Berufung auf die Verträge als nicht aussichtslos erscheinen lasse. Weit wichtiger als die Stimmen der Pariser Presse sei aber ein Beschluß, den die Zollkommission der Kammer mit allen Stimmen, also mit den Radikalen und Sozialisten, gefaßt hat. Die Kommission fordert den Ministerpräsidenten, den Außenminister und den Handelsminister auf, sich dem Anschluß zu widersetzen. Falls dies ergebnislos verlaufen sollte, sofort den deutsch-französischen Handelsvertrag zu kündigen. Gleichzeitig sollen die übrigen Europamächte aufgefordert werden, sich diesem französischen Einspruch anzuschließen. Wenn der Einspruch unwirksam bleiben würde, solle verurteilt werden, dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband einen anderen europäischen Wirtschaftsverband entgegenzustellen. Frankreich mit möglichst viel europäischen Staaten verbindet. Mit anderen Worten — so stellt der Korrespondent fest — Frankreich drohe mit dem Wirtschaftskrieg.
Dagegen läßt sich das „Berliner Tageblatt“ über die italienische Stellungnahme aus Rom dröhnen, daß schon jetzt an der neutralen Haltung Italiens nicht zu zweifeln sei, nachdem die erste Durchprüfung des Vertragsmaterials erfolgt ist. Wie dem Korrespondenten

des Blattes in Rom weiter erklärt wurde, kann unter bestimmten Bedingungen mit einem Beitritt Ungarns zum Abkommen gerechnet werden. Was Italien betreffe, so habe die in Rom entfaltete vermittelnde Tätigkeit des ungarischen Außenministers Carola sich sehr nützlich erwiesen.

Bereizte Stimmung

P. R. Berlin, 26. März.
Die heutige Demarche des englischen Botschafters in Berlin hat die im Zusammenhang mit dem deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen geschaffene Lage beträchtlich verschärft. Meldungen aus London zufolge, ist man dort mit der Antwort Brünnings an England außerordentlich unzufrieden. Die Blätter sprechen von einer scharfen Abfuhr, die Henderson in Berlin erhalten habe. Der Henderson nahe stehende „Daily Herald“ jagt, Deutschland stoße den Völkerbund vor dem Kopf. Jedes Mitglied des Völkerbundes habe das Recht, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf Vorgänge zu lenken, die die internationalen Beziehungen zu trüben drohen. Die Haltung der deutschen Regierung sei deshalb bedauernd, da Deutschland und Oesterreich an sich in einer starken Position seien. Auch die „Times“ scheinen dies zu fühlen, denn sie unterstreichen Brünnings Feststellung, daß Deutschland bereit sei, im Völkerbund die juristischen Fragen zu klären. Daran knüpft das Blatt einleitend die Hoffnung, daß sich Deutschland noch bereit erklären werde, die Frage vor dem Völkerbund behandelnd zu lassen.

Die „Pössische Zeitung“ findet die Sprache Londons immerhin noch gemäßig, wenn man sie mit der vergleiche, die in Paris geführt wird. Das Blatt glaubt, daß Henderson einem starken Druck von Seiten Briands ausgeht und daß der Vorschlag Hendersons, auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundespaktes zu verhandeln, ein Kompromiß zwischen Briand und Henderson darstelle, da dieser Artikel Einstimmigkeit im Rat erfordert, während der Art. 11 ein sofortiges Eingreifen des Völkerbundes, weil „der Frieden bedroht“ sei, vorsieht, der dann eine Sanktion gegenüber Deutschland und Oesterreich bedeutet hätte. Das Blatt knüpft dann an den Satz des „Daily Herald“ an, der dem Reichkanzler den Rat gab: „Sowohl seine Ansicht wie sein Benehmen zu ändern und in freundlichem Geist den freundlichen Vorschlag Hendersons anzunehmen: die Angelegenheit dem Völkerbund zu unterbreiten“, und sagt, man solle in Paris und London den Rat selbst befolgen, den man dem Reichkanzler gibt, und die Tonart wechseln.

Das Friedensprestige gehoben Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages und die deutsch-österreichische Zollunion

Warschau, 27. März.
Das offizielle Regierungsorgan „Gazeta Polska“ beschäftigt sich heute in einem umfangreichen Leitartikel mit der Frage des deutsch-österreichischen Zollvertrages und verteidigt die polnische These gegenüber Deutschland, die hauptsächlich wegen der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages nach Abschluß des deutsch-österreichischen Vertrages heftigen Angriffen der Rechtspresse ausgesetzt war, wie folgt:
„Die nationaldemokratischen Klageweiber versäumten bei dieser Gelegenheit (den Abschluß des deutsch-österreichischen Zollabkommens) nicht, unsere Regierung wegen ihrer angeblichen Passivität anzulügen. Ihren Rezepten zufolge müßten wir ununterbrochen schreien und protestieren, selbst dann, wenn die Frage nur die Interessen anderer Staaten näher berührt. Dieselben Klageweiber schreien zum Himmel um Rache für die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Und was sehen wir heute? Die unparteiliche öffentliche Meinung der Welt, die vor kurzer Zeit erst den Beschluß der Ratifizierung und die ganze Politik Polens als eine Politik anerkannt hat, die sich auf die breitesten Grundlagen der internationalen Friedenspolitik aufbaut, kann aus der Politik Deutschlands nur eine Folgerung ziehen. Diese öffentliche Meinung, die mit größter Anerkennung den Schritt des polnischen Par-

laments und der Regierung begrüßt, auch als einen unerhöhrlichen Ausdruck des polnischen Friedenswillens, wendet sich heute gegen die zerstörende revisionistische Tätigkeit Deutschlands. Man muß schon völlig in Parteilichkeit erblinden sein, um nicht zu beobachten, daß die Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages schon jetzt eine große moralische Vorteile gebracht und unser Friedensprestige noch mehr gehoben hat.“

Bevorstehende Aenderungen im Kabinett?

Warschau, 27. März.
Die gesamte polnische Oppositionspresse befragt eifrig die schnelle und angeblich unerwartete Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Madeira. Es heißt, daß Marschall Pilsudski mit dem Bericht über die letzte Sejmession nicht zufrieden gewesen sein soll und vor allen Dingen an dem angeblichen Defizit des Budgets etwas aussetzen hat. Nach seiner Rückkehr sollen deshalb umfangreiche Aenderungen im Kabinettsbestand vorgenommen werden. Des besonderen Vertrauens des Marschalls Pilsudski soll sich in immer höherem Maße der gegenwärtige Finanzminister Matuzewski erfreuen. Wie weit diese Meldungen zutreffen, ist natürlich noch nicht zu übersehen.

Zur Krise

Jeder Tag zeitigt neue Nachrichten ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklung. Die ganze Welt steht unter dem Zeichen steigender Verarmung. Kohle, Eisen, Roggen, Weizen, Petroleum, Zucker, Holz — die ganze Reihe der Rohstoffe und ihrer Endprodukte kämpfen um den Absatz; Geld konzentriert sich ungenutzt und findet keinen Preis, der dem Geber ausreichend, dem Nehmer angemessen erscheint. Abgesehen von relativ wenigen Ausnahmen ist das rentable Arbeiten jeder Art von Unternehmungen gefährdet oder unmöglich. Krisis, Ueberproduktion, Arbeitslosigkeit sind die Schlagworte, leere Begriffe, die die Not umschreiben sollen. Arbeit ist da, nur fehlt ihre Organisation; Hunger an Waren besteht, doch die Kaufkraft ist zu gering. Der Gegenwert der Ware, das Geld, liegt brach oder es bringt keinen fruchtbareren Nutzen, es wirft keine Arbeitskräfte ab. — Verzweifelt stehen die Staaten des alternden Europas; vor zwanzig Jahren Herr der Welt, ist Europa in seiner heutigen Form eine tragikomische Figur im Bilde der Geschichte. Für „Recht und Freiheit“ — sprich Handel und Geldverdienst — begann der selbstmörderische Kampf 1914 und endete mit dem Zusammenbruch der materiellen und geistigen Hegemonie des Abendlandes. Zur Vervollständigung dieses Vorganges setzten die Staatsmänner ihre Namen in Versailles unter ein Schriftstück, das letzte Weisheit und Größe als Wunschbild die Befiegelung des Unterganges der gewaltigsten Tradition bedeutete. Die Wucht des historischen Ablaufs war über das politische Denken hinweggeschritten. —

Das Erbe der Nachkriegsgenerationen ist kein beneidenswertes. Die Ueberspannung der menschlichen Intelligenz entfernte sich von den elementarsten Grundlagen rationeller Vernunft. Die Gesetze des irdischen Lebens zwingen unabweisbar, das Fundament von Aufstieg und Wohlstand in der Landwirtschaft zu sehen. Nahrungsbasis und Bevölkerungsproblem liegen in ihr begründet. Verkehr und Technik im Dienste der Landwirtschaft schufen die Vorbedingungen für die Existenz des modernen Staates. Die reformmäßige Entwicklung der Industrie in den letzten 50 Jahren verlagerte den Gesichtspunkt vom natürlichen zum spekulativen. Die Anzahl der Schornsteine bestimmte den Wert eines Landes. Die Landwirtschaft, die Produktionsstätte des industriellen Menschenbedarfs und der sicherste wie größte industrielle Absatzmarkt, wurde zweitrangig behandelt. Als die Industrialisierung die Landwirtschaft selbst in den dafür günstigen Gebieten erfaßte, als Kanada, U. S. A., Australien und neuerdings Rußland mit Mähdrehschneidern die Massenherstellung des Getreides in Angriff nahmen, wurde die Rentabilität des auf zahlreichere Bevölkerung aufgebauten Ackerbaues untergraben, seine Kaufkraft gekent. Damit verlor die Industrie bei gleichzeitiger Ueberkapazität ihrer Produktion einen wesentlichen Teil des Absatzes, sie konnte keine volle Ausnutzung mehr erzielen — es begann die Arbeitslosigkeit. Die Krisis. Parallel laufend vertiefte der Verlust des Gleichgewichts in der internationalen Geldwirtschaft die Zerrüttung. Die Verlagerung des Goldes nach abfallbedürftigen Staaten unter gleichzeitiger Exploitation der tausenden Schichten bildete die zweite Ursache für die Beendigung der konjunkturellen Prosperität. Die Vereinigten Staaten glaubten noch vor einigen Jahren auf Grund ihrer überfüllten Tresors durchgreifende Mittel zur Bekämpfung eventueller Krisenerscheinun-

Der Reichstag bis Oktober vertagt
Erklärung des Finanzministers Dietrich

P. R. Berlin, 26. März.

Der Reichstag hat heute seine Arbeiten beendet. Die gesamten Regierungsvorlagen wurden angenommen, worauf sich der Reichstag auf den Vorschlag des Vizepräsidenten mit großer Mehrheit bis zum 13. Oktober vertagte.

Jedenfalls seien die Grundlagen für eine neue Kapitalbildung nun geschaffen. Jetzt darf man wohl sagen, bemerkt Dietrich, daß wir diesen fürchterlichen Winter überstanden haben und nun kein Zweifel darüber besteht, daß die Reichs- und Länderregierungen jede Gewähr dafür bieten, daß die staatliche Ordnung in volstem Umfang aufrechterhalten wird.

dem das Genfer Abkommen gescheitert ist, und wir überall im Ausland das Bemühen sehen, neue Zollmauern zu errichten. Deshalb können wir nicht damit rechnen, daß unsere Ausfuhr sich vergrößern läßt, was notwendig wäre, wenn wir den Reparationsverpflichtungen restlos nachkommen sollen.

Dieser letzte Absatz der Rede Dietrichs ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Er wiederholt im wesentlichen das, was der Reichstanzler und der Außenminister in ihren letzten Reden programmatisch feststellten und zeigt somit Einigkeit innerhalb des Regierungslagers.

„Der Anschluß unvermeidlich“
Das Dogma der Unantastbarkeit der Friedensverträge stark erschüttert

(Von unserem ständigen Warschauer Ws.-Korrespondenten)

Warschau, 26. März.

Noch immer nicht sind die Wellen der Erregung in der polnischen Presse über den deutsch-österreichischen Regionalvertrag abgeebbt. Die nationalpolitische und zum Teil auch die Regierungspresse sprechen weiterhin von einem Vertragsbruch und schäumen um so heftiger gegen die wirtschaftspolitische Einigung der deutschen Nationen, je mehr sie ihre Hilflosigkeit diesem natürlichen Vorgang gegenüber einsehen.

Der Vertrag und die Ueberlegung der nationalpolitischen und der Regierungspresse gingen nur so weit, daß sie schließlich doch in allen ihren Schimpfanreden sich zu einer gewissen Resignation verstanden, nirgends aber bemerkte man den ehrlichen Willen, wirklich alle Momente gelten zu lassen, die für Deutschland und Oesterreich maßgebend waren.

In diesem Värm um den Wiener Vertrag sind viele Vorurteile und ist viel Unehrllichkeit enthalten, denn selbst die erbittertesten Gegner des sogenannten Anschlusses Oesterreichs an Deutschland wissen ganz genau, daß eine engere Zusammenarbeit und ein engeres Zusammenleben der beiden Länder unvermeidlich ist.

Polen würde keinen Grund haben, die Folgen einer engeren deutsch-österreichischen Zusammenarbeit zu fürchten. Diese Zusammenarbeit würde den „Drang nach Osten“ abschwächen und die deutsche Expansion nach Südosten leiten.

Diese Alarm schlägern, die schon von einer Grenzrevision usw. im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsvertrag schreiben, muß man endlich antworten, daß das Dogma der Unantastbarkeit der Friedensverträge bereits stark erschüttert ist.

„Zwar beziehen sich diese Worte auf die Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses, aber trotzdem stellen sie eine gefährliche Tatsache dar, auf die sich unsere Feinde jederzeit berufen können.“

„Zwar beziehen sich diese Worte auf die Frage des deutsch-österreichischen Anschlusses, aber trotzdem stellen sie eine gefährliche Tatsache dar, auf die sich unsere Feinde jederzeit berufen können.“

Die Zollunion und die internationalen Verträge

E. Jh. Besonders in der tschechischen und französischen Presse sind Stimmen laut geworden, daß der österreichisch-deutsche Zollvertrag mit den geschlossenen Verträgen von Versailles und Saint Germain im Widerspruch stehe.

hier um die Frage, enthält das deutsch-österreichische Zollabkommen eine Verletzung der Friedensverträge oder nicht? Ober genauer gesagt, wird durch den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages, was die Zollunion ja wohl ist, die Unabhängigkeit Oesterreichs verletzt?

Nähere Auskunft gibt Artikel 88 des Vertrages von Saint Germain, in dem sich Oesterreich verpflichtet, sich, außer mit dem Zugeständnis des Völkerbundes, jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich — bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte.

Auch hier ist trotz der wesentlich genaueren Formulierung mit keinem Worte gesagt, daß Oesterreich verboten wird, sich in eine wirtschaftliche Verbindung mit dem Deutschen Reich einzulassen.

gen zu besitzen. Wallstreet hat sich geirrt, und als mittelbar in Mitleidenschaft gezogen stellt das überorganisierte Europa das sterbende Opfer. Die Agonie dieses alternden Erdteils kann eine Milderung erfahren, wenn die dringendsten wirtschaftlichen Forderungen unter vernunftgemäßer Hinanzsetzung der zweckloren Gegenstände modernster Politik gekehrend werden für das Verhalten der europäischen Staaten untereinander.

Der Rundfunkprotest

Der Schritt, den der neue deutsche Gesandte von Warschau wegen des Rundfunkens unternommen hat, stellt, wie der Demokratische Zeitungsdienst schreibt, die erste Amtshandlung des neuen deutschen Gesandten dar.

Weiterhin bildet aber auch immer noch die russische Rundfunkpropaganda Gegenstand der Erwägungen der zuständigen Stellen. Es haben zwei Besprechungen zwischen dem Botschafter von Warschau und Krestinski in Moskau stattgefunden, aber die räterussische Rundfunkpropaganda dauert noch unvermindert an.

Bürgermeisterkrise in Berlin?

Pr. Berlin, 27. März.

In einer Sitzung des Vizepräsidenten des Berliner Stadtparlaments erklärte der Stadtverordneten-Vorsteher Haß im Namen des Bürgermeisters Scholz, daß dieser im Falle einer Intraffsetzung des Gesekes Groß-Berlin sein Amt als Bürgermeister der Stadt niederlegen werde.

schranken könnte, wobei ihm aber doch wieder keine Handlungsfreiheit in Bezug auf Zolltarife, Handels- und Finanzabkommen ausdrücklich zugestanden wird, wenn nur nicht einem einzelnen Staate Sonderprivilegien gewährt werden, die Oesterreichs Unabhängigkeit gefährden.

Als Garanten der Völkerbundsanleihe figurieren Frankreich, England, Italien und die Tschechoslowakei. Wenn diese Staaten jetzt nicht in Berlin, sondern in Wien gegen die Zollunion diplomatische Schritte unternahmen, so ist das lediglich aus ihrer Stellung als Garanten der Genfer Protokolle und nicht auf ihre Angst vor Deutschland zurückzuführen, wie einige Zeitungen glauben.

Die Frage lautet nun also: Ist Deutschland durch das Zollabkommen ein Sonderprivileg eingeräumt worden? Völkerrechtslehrer wie z. B. der Kölner Professor Kelsen, meinen, auch das Genfer Protokoll werde durch die Zollunion nicht verletzt, weil ja in dem geplanten Vertrag mit keinem Wort davon gesprochen wird, daß der Vertrag nur auf Oesterreich und Deutschland beschränkt sein soll und sich ihm andere Staaten nicht anschließen dürfen.

Außerdem sollten die Gläubigerstaaten froh darüber sein, daß Oesterreich endlich etwas wirtschaftliche Bewegungsfreiheit bekommt, denn es ist doch kein Geheimnis mehr, daß das eingezahlte Oesterreich seine ihm aus der bewußten Anleihe erwachsende Schuldenlast kaum noch in der Lage war abzuführen.

Aber das ist es wohl im Grunde auch, was die Erregung so groß machte. Anstatt eigenständige Interessen mit wunderbaren Reden und vor Friedlichkeit tiefen Worten zu garnieren, tun ausgerechnet diese beiden Staaten, die in Mißkredit zu bringen mindestens gestern und heute noch zur großen Mode gehörte, den ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege einer Sanierung Europas.

Offenbar ist man jetzt sehr verlegen und weiß nicht recht, ob man doch versuchen soll, die Befestigung der Zollmauer zwischen Oesterreich und Deutschland als eine Verletzung „heiliger“ Verträge hinzustellen oder ob man sich, so schwer es auch wird, die Geiste der Großmütigkeit auferlegen soll, um nicht womöglich selber in schlechten Ruf zu kommen. In der Tat, eine peinliche Situation!

Tejner legt ein Geständnis ab

Regensburg, 27. März.

Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Kurt Tejner hat gestern zuerst dem Wachtmeister des Gefängnisses und dann dem Richter ein Geständnis abgelegt. Er gibt an, einen Wandauberschen in der Nähe von Reichenbach i. B. in sein Auto aufgenommen zu haben.

Er (Tejner) habe seine große Keisede ausgepackt und den Wandauberschen so in die Decke gehüllt, daß auch die Arme eingewickelt waren. Dann habe er eine starke Schnur aus der Tasche genommen, dem Wandauberschen um den Hals gelegt und ihn dann ermürgt.

Nach einer Mitteilung der Frau des Bauarbeiters Schöhl an die Kriminalpolizei soll es sich, wie schon gemeldet, bei dem von Tejner Ermordeten um den jetzt 1929 verschollenen Handwerker Michael Aischer handeln.



Das Hauptquartier der nationalsozialistischen Bewegung. Das „Braune Haus“ in München mit der Wache. Das vor kurzem eingeweihte „Braune Haus“ in München ist der Wohnsitz Adolf Hitlers und der geistige Mittelpunkt der nationalsozialistischen Bewegung Deutschlands.

Ganz allein

Nun stehen wir an der Schwelle der stillen Woche. Es wird immer einsamer um Jesus. Im Garten Gethsemane mußte er den Kampf allein kämpfen, während die Seinen schliefen. Bei der Gefangennehmung verließen ihn seine Jünger. Das Volk hat sich längst von ihm gewendet, seit es seinen Feinden gelungen ist, es zu betören. Und nun auf Golgatha ist er allein, ganz allein. „Ich trete die Kelter allein,“ so hat der Knecht Gottes gesprochen. Hier ist Erfüllung dieses Prophetenworts. Wohl, es sind Menschen genug um ihn, zwei Mörder zur Rechten und zur Linken, eine gaffende Menge zu seinen Füßen... aber wo sind seine Getreuen? Ja vielmehr... wo ist sein Gott? „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ Erschütternder Schrei der Verlassenheit. Man soll ihm nichts von seinem ganzen schrecklichen Wehe nehmen. Ja, der Vater hat den Sohn hier allein lassen müssen, ob er ihm gleich hätte zuzuhören können mehr denn zwölf Legionen Engel. Was da sich abspielt auf Golgatha, ist kein Theater, kein Schein, sondern furchtbare Wirklichkeit. Und dies Warum hat eine Antwort. Es ist nicht wahr, daß Gottes Wille kein Warum hat. Er hat ein sehr starkes Warum. Der Dichter hat das gefühlt, der gesungen hat: Daß ich mücht' trostreich prangen, hast du sonder Trost gegangen. Menschenschuld und Menschen-erlösung sind die Antwort auf das Warum des Verlassenen. Wie groß muß die Schuld sein, wie teuer die Erlösung, daß sie nur vollendet werden kann um diesen Preis (Matth. 27, 31—60).

Läßt uns in die Stille gehen in diesen Tagen der Karwoche. Was dort auf Golgatha geschieht, geschieht ja auch um unsern Willen, geschieht ja auch für uns. Wir falten anbetend die Hände: Habe Dank, daß du gestorben, daß ich ewig leben kann. Die du mir das Heil erworben, ew'ge Liebe nimm mich an. Amen.

D. Blaue-Posen.

Aleine Posener Chronik

X Der frühere Bizewojewode Józef Mikodemo-wicz aus den Zeiten des Wosjowoden Grafen Bniński ist in Batorowo bei Tarnowo Podgórze plötzlich an Herzschlag gestorben.

Ertrunken. Der bei einem Brückenbau in Biedrusko beschäftigte Pionier Kasmir Biernacki fiel in die Warthe und ertrank. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Betrug. Der ul. Pocztowa wohnhafte Leon Ciesielski wurde von einem Karl Jankowski beim Verkauf einer Dollarobligation um 850 Zloty betrogen. Jankowski wurde festgenommen. — Seit einigen Tagen werden bei der hiesigen Polizei Meldungen über einen Betrüger erstattet, der unter dem Namen Komiski als Magistratsbeamter Sammlungen für den Verschönerungsverein der Stadt Posen veranstaltet. Den Spendern händigt er Quittungen mit der Unterschrift Komiski aus.

Zusammenstoß. In der Allee Marcinkowskiego erfolgte ein Zusammenstoß des Autos PZ 46 088

mit einem Motorradfahrer. Die beiden Kraftfahrzeuge wurden stark beschädigt, Personen glücklicherweise nicht verletzt.

Ueberfahren. In der ul. Wjazdowa wurden die Gebrüder Kessel durch die Straßenbahn überfahren. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Erschossen. Der 22jährige Czeslaus Burek, ulica Działna 14, der bereits siebenmal wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft ist, wurde gestern, als man ihn festnehmen wollte, erschossen.

Wessen Eigentum? Im IV. Polizeirevier befinden sich folgende Gegenstände: eine silberne Herrenuhr Nr. 212 966 mit der Eingravierung A. Z., eine silberne Herrenuhr mit Goldrand Nr. 211 073, gezeichnet mit W. K. und dem Namen

Franz Kliniński, eine Nickel-Herrenuhr, Marke „Gree Krostoph“, mit einer eingravierten Lokomotive, eine goldene Damenuhr mit Doppelkapsel, Marke „Zwiasta“ Nr. 842 250, mit fünf Brillanten besetzt, ein goldenes Ketten, ein Smoking und ein Cabardinemantel. Da diese Gegenstände anscheinend von Diebstählen herrühren, wird gebeten, diese Sachen in Augenschein zu nehmen.

Freitod einer Greisin.

em. In der ul. Warsz. Kocha 29 nahm sich die 76jährige Kojalte Arndt durch Gasvergiftung das Leben. Die Tote wurde erst nach drei Stunden entdeckt. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

Wieviel Millionenstädte gibt es in der Welt?

Die Zahl der Städte, deren Bevölkerung eine Million Einwohner erreicht bzw. übersteigt hat, betrug im Jahre 1930 auf der ganzen Erdkugel insgesamt 27.

Es lebten in diesem Jahre in diesen Städten 52,8 Millionen Menschen. Im Jahre 1900 gab es nur 11 solcher Städte, im Jahre 1910 13. Es waren nämlich 3 Millionen-Städte hinzugekommen und eine Millionenstadt abgefallen (Konstantinopel). Im Jahre 1920 betrug die Zahl 19, und jetzt sind es, wie schon gesagt, 27. Wir beobachten also eine ausdrückliche Tendenz der Konzentration der Bevölkerung in großen Stadtzentren, besonders seit der Zeit der Beendigung des Weltkrieges. Im Jahre 1900 hatten Afrika, Australien und Südamerika überhaupt keine Millionenstädte, jetzt weist Australien eine Millionenstadt auf (Sydney), Afrika eine (Kairo) und Südamerika zwei (Rio de Janeiro und Buenos Aires).

Asien hatte im Jahre 1900 zwei solche Städte (Tokio und Peking), jetzt sind es acht.

Während also in Europa im Laufe dieser Zeit die Zahl der Großstädte von 6 auf 10 gestiegen ist, war die Zunahme in Asien eine vierfache. Eine Schwächung des Tempos der Zunahme der Millionenstädte im alten Europa kann man auch beobachten, wenn man die einzelnen Städte vergleicht: London, Paris und Wien weisen fast gar keine Zahlenveränderungen auf, während Moskau, Osaka, Sidney, Buenos Aires zweifach, Schanghai dreifach, Detroit vierfach und Los Angeles sogar zwölffach gestiegen sind.

Namentlich der Aufstieg von Los Angeles schlägt alle Beispiele, die aus der Geschichte der Großstadtentwicklung bekannt sind. Im Jahre 1900 zählte diese Stadt 102 000 Einwohner, im Jahre 1920 waren es 577 000, und sieben Jahre darauf betrug die Einwohnerzahl bereits 1 325 000.

Wandernot und Wanderhilfe

Der gleichnamige Vortrag von Fräulein Theodora Keined, der Generalsekretärin der deutschen Bahnhofsmission, gab den zahlreichsten Gästen der Jahresversammlung des Vereins Freundinnen junger Mädchen tiefe Einblicke in die umfassende Arbeit der Bahnhofsmission. Lebendig und anschaulich, mit manchen humoristischen Zügen, aber auch aufs tiefste erschütternd stellte die langjährige Berufsarbeiterin diese wichtige Arbeit dar, die sich in schlichter, selbstverständlicher Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft aufbaut und darum eine große Volkstüchtigkeit erworben hat. Die kleinen Dienste, die die Bahnhofsmission den unbekanntem und rastlosen Fremdlingen erweist, haben schon manchen Lebensmüden wieder ausgerichtet, manches Vertrauen wieder gestärkt und manchen Verirrten wieder nach Hause geführt. Zu den traurigsten Erscheinungen der wandernden Menschheit gehören die Unruhewollen, die sich dem Leben der Wanderschaft verschrieben haben und keine Stetigkeit, kein Zuhause mehr wollen.

In den letzten Jahrzehnten hat die Zahl dieser wurzellosen Menschen ganz erschreckend zugenommen.

Auch die oft verborgenen Gefahren des Mädchenhandels werden von der Bahnhofsmission wirksam bekämpft. Dieses Arbeitsgebiet ist besonders für den Osten wichtig, so daß die Rednerin immer wieder die Arbeit der Bahnhofsmission empfahl. In Posens besteht auch von evangelischer Seite ein regelmäßiger und mit freiwilligen Helfertinnen durchgeführter Bahnhofsdienst. Fräulein Keined hatte außerdem noch Bromberg, Dirschau und Lodz besucht und dort ebenfalls viel Verständnis für ihre Arbeit gefunden.

Der Jahresbericht, der der Versammlung von Frau Pfarrer Sarowj erstattet wurde, zeigte, daß die Freundinnenarbeit in ihren vielerlei Zweigen nicht überflüssig geworden ist, sondern mit ihrer Heimat, ihrem Mädchenheim und ihrer Erholungsfürsorge für junge Mädchen der Jung-

mädchenwelt unseres Gebietes wertvolle Dienste leistet. Die mütterlichen Frauen haben hier ein großes Arbeitsfeld des Wirkens in der Stille.

Kammeroper an der Grenze aufgehalten

az. Bromberg, 26. März. Seit einer Woche schon freut sich ganz Bromberg auf die Berliner Kammeroper, die gestern abend hier den „Barbier von Sevilla“ spielen wollte. Die Deutsche Bühne, in der die Oper aufgeführt werden sollte, war bis zum letzten Stehplatz ausverkauft. Wie groß war die Enttäuschung, als gestern in den Nachmittagsstunden sich die Nachricht verbreitete, die Kammeroper sei an der Grenze aufgehalten worden, so daß sie nicht mehr rechtzeitig in Bromberg eintreffen könne. Das Gaspiel ist somit in Frage gestellt, da die Kammeroper heute in Thorn, morgen in Graudenz spielt und über die Dauer ihres Aufenthaltes in Polen weiter nichts bekannt ist.

Zu dem Motorradunfall bei Gzin

az. Bromberg, 26. März. Zu dem bereits gestern gemeldeten Motorradunfall bei Gzin erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Sowohl Herr Bunn wie auch Herr Sitoriski stammen aus Bromberg. Herr Bunn, der eine Kraftwagenreparaturwerkstatt unterhält, war in den Bromberger Sportreifen einer der bekanntesten Motorradfahrer. Herr Paul Sitoriski hatte eine Getreidehandlung. Bunn und Sitoriski kamen von Posen, wo Bunn sein Motorrad, Marke „Harley“, hatte registrieren lassen. Vor Gzin holten sie einen Bayernwagen ein, an dem sie vorbeifahren wollten. Der Bauer, der auf der linken Seite auf der rechten Seite der Chaussee fuhr, wollte, als er das Signal hörte, auf die rechte Seite hinüberfahren. Bunn, der die Maschine führte und ein übermäßig schnelles Tempo fuhr, wollte an dem Wagen vorbeifahren, verlor aber infolge der scharfen Wendung die

Viel nachgeahmt
doch nie erreicht
ist
Reger-Seife

Gewalt über die Maschine, die gegen einen Baum slog und vollständig zertrümmert wurde. Bunn erlitt dabei einen Schädelbruch, Sitoriski, der im Beiwagen saß, brach einige Rippen und erlitt schwere innere Verletzungen. Ein vorbeifahrendes Auto nahm die beiden mit nach Bromberg. Bunn starb unterwegs. Sitoriski kämpft im hiesigen Krankenhaus mit dem Tode. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt. Eine Kommission hat sich nach Gzin begeben, um die Ursachen des Unglücksfalles an Ort und Stelle zu untersuchen.

Militärfreiwillige

Der Kriegsminister veröffentlichte kürzlich eine Verfügung über die Einziehung der Freiwilligen zum Heeresdienst. Als Freiwillige können im Jahre 1931 eingezogen werden männliche Personen, die in den Jahren 1911, 1912 und 1913 geboren sind. Die Freiwilligen haben das Recht eines verkürzten Militärdienstes bei der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, im Flugwesen und bei den Pionieren. Als Freiwillige werden Abiturienten, Studenten der Universitäten und Personen mit einer Lehrbefähigung anerkannt. Gesuche um Anerkennung als Freiwilliger im Heeresdienst können auch die Abiturienten einreichen, die die Reifeprüfung nach dem 1. Mai d. J. spätestens aber bis zum 20. Juni bestanden.

Ausfahrungen der Arbeitslosen

X Bresten, 25. März. Gelegentlich des heutigen Marktes kam es hier zu Ausfahrungen seitens der Arbeitslosen. Als sich die beiden Polizeibeamten, die mit der Aufsicht auf dem Markte betraut waren, anschauten, zwei Arbeiter (Dowick und Niemier aus Muzynowa-Koscielne) wegen eines Fahrraddiebstahls zu verhaften, wies die Eisenbahnarbeiter Kosmowski die Arbeitslosen zur Unterstützung der Warenstände auf dem Markte auf. Die Arbeitslosen folgten auch bereitwillig dieser Aufforderung und plünderten Waren im Werte von etwa 400 Zloty. Die Polizei aus Bresten und Mladow stellte nach einiger Zeit die Ordnung wieder her.

Einbrecher bei der Arbeit erwischt

em. Posen, 26. März. Am 12. November v. J. war der Kaufmann Stanislaus Burg, Gr. Gerberstr. 38, von Mitbewohnern darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich in seinem Keller eine fremde Mannsperson aufhält. Als er in den Keller kam sah er einen Mann, der eifrig dabei war, mit einer Brechtange eine größere Öffnung in die Wand, die in sein Geschäft führt, zu brechen. Der in edr „Arbeit“ Aufgeschauichte versuchte zu entfliehen, wurde aber von dem Kaufmann überwältigt und der Polizei übergeben, wo man in dem Mann alsbald den vielfach vorbestraften Anton Ostrowski wiedererkannte. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der Angeklagte wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte gibt die Tat zu, will aber aus großer Not gehandelt haben, da er tränklich sei und zu keiner Arbeit mehr

Joachim Ringelnatz:

Zwei

Das Stückchen Seife

Es lebte an diskretem Orte ein Stückchen Seife bester Sorte, in einem Porzellanbehälter, das ward mit jedem Tage älter, weil es mit Moschusduft durchhaucht, ward es vom Menschen gern gebraucht. Einstmals — das wann und wie ist schnuppe — geriet es in die Erbsensuppe. Der Mensch benahm sich miserabel, er stach die Seife mit der Gabel, beroch sie roh und rief: „Pui Spinne!“ Da schwanden ihr vor Angst die Sinne.

Die Badewanne

Die Badewanne prahlte sehr. Sie hielt sich für das Mittelmeer und ihre Seitenwand für Helgoländer Küstenland. Die andre Seite — gab sie an — sei das Gebirge Hindustan, und ihre große Rundung sei bestimmt die Delagoabai. Von ihrem spizen Ende vorn, erklärte sie, es sei Kap Horn. Den Kettenzug am Regulator, hielt sie sogar für den Äquator. Sie war — nicht wahr, das merken Sie? — sehr schwach in der Geographie. Dies eingebildete Bassin, es wohnte im Quartier latin.

Brofamen vom Festlich

(Von unserem ständigen Warschauer
WS-Korrespondenten.)

Warschau, den 23. März 1931.

Das Namenstagsfest des Marschalls Pilsudski ist vorübergerauscht. Man hörte in den Straßen Warschaus viel Musik, sah viele Fahnen und marschierende Kinder, die nach dem Belveder herauszogen, während der Marschall in Madeira sich sonnte und wohl kaum die vielen Millionen Postkarten gelesen haben wird, die ihm diese Kinder zugesandt haben. Es ging aber auch bei diesem Fest nicht ganz ohne Mißlänge ab, dafür sorgte schon die rührige Opposition. Manchmal aber auch der Zufall. Im Sejm selbst war am Tage nach dem Namenstagsfest das Hauptinteresse auf die Frage gerichtet „geschlagen — oder nicht geschlagen?“ Denn die Opposition hatte einen Antrag eingebracht, die Interpellation wegen der Mißhandlung von Kindern in einigen Schulen des Landes, die sich geweigert hatten, Namenstagskarten abzusenden, als dringend zu behandeln. Minister Czerwinski gab eine Erklärung ab, die für ihn und die Mehrheit des Sejms, nämlich den Regierungsbund, genügt. Andere Kreise waren mit seiner Erklärung nicht so ganz zufrieden.

Am Feiertage selbst kam es zu einem Skandal in der Oper. Für die Festvorstellung, der der Staatspräsident und zahlreiche hohe Würdenträger beiwohnten, hatte man die Aufführung einer Oper eines Mitarbeiters der „Polka Zbrojna“ Wieniawski vorgesehen, die „König der Geliebten“ heißt. Die Oper wurde von dem Komitee für die Feier des Namenstages des Marschalls Pilsudski als Galaaufführung qualifiziert. In der Spitze des Komitees steht der ehemalige Sejm-marschall Szynarski.

Das Libretto dieser Oper ist sehr schlüpfrig. Der König läuft in einem Nachthemd hinter seiner Geliebten her, es gibt interessante und pikante Verführungsszenen, man singt sogar in deutscher Sprache das Liedchen „O, du lieber Augustin“. Staatspräsident und Würdenträger waren entsetzt, verließen vorzeitig aus Protest die Oper. Da hat man gemeint und gelacht in Warschau, je nach der politischen Einstellung.

Eine andere Geschichte um den Namenstag betitelt man „Das große und das kleine M“. In der Gazeta Polska wurde nämlich ein Telegramm des Sejm-marschalls Switalski veröffentlicht, das an Marschall Pilsudski gerichtet war. Darin war bei Pilsudski das Wort „Marschall“ mit einem großen „M“, bei Switalski, dem Sejm-marschall, mit einem kleinen „m“ geschrieben. Der Senatsmarschall Kaczewicz hatte sein „M“ bei der Unterschrift ebenfalls groß zu schreiben gewagt.

Es war bei Switalski, wie die Oppositionspresse behauptet, kein Irrtum mit dem kleinen „m“, sondern nur ein gewisser Komplex.

Wie üblich, gab es beim Namenstag auch wieder einen Ordensfesten. Auf der langen Liste der mit dem goldenen Verdienstkreuz bedachten Personen befindet sich auch der Name des Unterkommissars Andrusowicz. Herr Andrusowicz ist von dem Transport des Abg. Lieberman nach Breß bekannt. Er hatte sich bei dieser Gelegenheit als ein handfester Mann gezeigt, der sich vor keinem gesanaenen Sejmabgeordneten fürchtete.

Posener Kalender

fähig. Nach der Beweisaufnahme beantragt der Staatsanwalt für den notorischen Einbrecher eine Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren.

Erleichterungen im Grenzverkehr

Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur werden vom 1. April ab an der deutsch-polnischen Grenze auf Grund einer gegenseitigen Verständigung beträchtliche Erleichterungen im Grenzverkehr durch Verlängerung der Grenzöffnungszeiten bis 12 Uhr nachts eingeführt.

Bromberg

am 26. März. Protest der Fleischer gegen eine Erhöhung der Schlachthausgebühren. Gestern fand im Erfrischungsraum des städtischen Schlachthauses eine gemeinsame Versammlung der deutschen und polnischen Fleischerinnung statt.

sind sehr niedrig gehalten (4, 3, 2 und 1 Zloty), so daß jedem einzelnen der Besuch dieser Veranstaltung ermöglicht wird.

k. Der Schrebergartenverein veranstaltet am kommenden Sonntag im großen Saale des Schützenhauses um 11.30 vormittags eine Versammlung, an der ein Delegierter aus Posen einen Vortrag halten wird.

Samter

X Tot aufgefunden. Auf den Torfwiesen in Kozle wurde die Leiche eines Jagrafes gefunden, der seit einigen Tagen vermißt wurde.

Kogajen

rh. Der Vorstand des M. L. V. Kogajen kam im Vereinslokal Petrich am 24. d. M. zu einer Sitzung zusammen, in der die Durchführung von zwei Filmen beschlossen wurde.

Schildberg

+ Ergänzungswahl. In den Kreistag wurde an Stelle des verstorbenen Landwirts Jan Biela in Kojow der Landwirt Josef Wittke aus Sieblikow von der Proporzliste Nr. 4 des ersten Wahlbezirkes gewählt.

Kobylin

Liquidation des „Wojtams“. Ab 31. d. Mts. wird das „Wojtowo Kobylin“ aufgehoben und dem „Wojtowo Zbunz“ einverleibt. Dem letzteren gehören demnach folgende Dorfgemeinden an: Bajklow, Bestwin, Chachalnia, Dlugoleta, Perzycze, Kobiocin und Kuba.

Offtowo

Amtsstunden im Eichamt. In der Zeit vom 1. März bis 31. August amtiert das Eichamt für Interessenten nur am Montag und Donnerstag jeder Woche, und zwar von 8—12 Uhr vormittags.

Krotoschin

80. Geburtstag. Die Beamtinwitwe Frau Katharina Czwieka in Krotoschin konnte am 25. d. Mts. ihren 80. Geburtstag begehen. Der Winter hat der Jubilarin allerhand zu schaffen gemacht.

Unsauberkeit. Das Gelände um den Tempel ist dauernd derart verunreinigt, daß es einer Gemüllabfuhr bedürftig ist. Es wäre wünschenswert, wenn die maßgebenden Stellen, insbesondere aber die Tempelverwaltung, für kleinrigige Reinigung Sorge tragen würden.

Schweinepeste. Unter den Schweinebeständen des Herrn A. Goldsch in Konarzewo ist die Seuche amtlich festgestellt worden. Desgleichen stellte der Kreisarzt unter dem Geflügel Cholera fest.

Birnbaum

w. Hundertjährige. Am 29. März wird eine alte Einwohnerin unserer Stadt, Frau Auguste Heide, 85 Jahre alt, Frau H. ist die Witwe des seit langem verstorbenen Strumpfrückers Heide.

w. Am Freitag gegen 8 Uhr abends brach in dem Wohnhaus des Landwirts Ernst Krüger, Motzky Feuer aus. Infolge ungenügender Löschmittel brannte das gesamte Gehöft — Wohnhaus, Stall und Scheune — vollständig nieder.

w. Am Sonntag abend fand im Fidermannschen Saale ein Unterhaltungsabend des Jungmädchenvereins statt, der gut besucht war. Durch Gesang, Vorträge, Reigen und zwei kleine Theaterstücke wurde der Abend angenehm ausgefüllt.

Aus Pommerellen

Culm

B. In der Mennonitenkirche zu Schönsee fand am Sonntag eine seltene kirchliche Feier statt. Der Älteste der Mennonitengemeinde, der Rentier Johann Bartel zu Schönsee, konnte das 25-jährige Jubiläum als Ältester der Gemeinde feiern.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3 1/2 Uhr: Jungjahr. Sonntag, 4 1/2 Uhr: Verein. In der Karwoche finden keine Versammlungen statt.

Wohin gehen wir heute?

Theater: Teatr Wielki. Freitag: „Hoffmanns Erzählungen“. Sonnabend: „Lady Chic“. Sonntag, abends: „Lady Chic“.

Kinos: Apollo: „Die jungen Adler“. (5 1/2, 7, 9 Uhr.) Casino: „Mann — fündige nicht!“ (5, 7, 9 Uhr.) Colosseum: 1. „Das Gespensterhaus“. 2. „Reg Bell — der Zauberer“.

Wohlbeliebte Menschen können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ausgiebigen Stuhlgang ohne Anstrengung erzielen.

22. Staatliche Klassenlotterie

Table with 2 columns: Prize amount (Zloty) and Number of winners. Includes categories like 15 000 Zloty, 10 000 Zloty, 5000 Zloty, etc.

LOSE zur I. Klasse der 23. Poln. Staats-Klassen-Lotterie sind schon zu haben! Kollektur der Staats-Lotterie Julian Langer, Poznań

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, den 27. März. Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft - 2 Grad. Wind: Ost. Barometer 762. Feiter. Gestern: Höchste Temperatur + 6, niedrigste - 3 Grad Cel.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 28. März. Weiterhin kühl und meist stark wolfig, mäßige Westwinde.

Nachtdienst der Ärzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Ärzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedr. richtstraße), Telephon 5555 erteilt.

Rundfunkhefte

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 29. März. Posen, 9.30: Morgenzeitung. 10.15: Von Wilna: Gottesdienst. 12: Zeitignal. 12.05 und 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag.

Rundfunkprogramm für Montag, den 30. März

Posen, 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitignal. 13.05: Schallplattenkonzert oder Tonfilmmusik aus dem Kino „Apollo“.

Geschäftliche Mitteilungen

Mit jedem Atemzug können Krankheitserreger in den Mund und Nasen gelangen. Panflavin-Pastillen üben eine wachstumshemmende Wirkung auf die eindringenden Krankheitskeime aus.

Schützt Säuglinge vor Coffein KAFFEE HAG. Niemand wird zwar Säuglingen coffeinhaltigen Bohnenkaffee geben. Viele wissen aber nicht, daß das im Bohnenkaffee enthaltene Coffein in die Muttermilch übergeht.

„Was halten Sie vom Tageblatt?“

Zwei Wochen sind vergangen, seitdem wir diese Frage unsern Lesern vorlegten und zur Beteiligung an dem Oster-Preis ausschreiben einluden; mehrere Aktenmappen haben sich bereits mit Einsendungen gefüllt, und trotzdem sind wir noch nicht zufrieden. Ginge es nur um die Anzahl der eingesandten Urteile, so könnten wir zwar vollauf zufrieden sein: die über Erwartung starke Beteiligung hat uns gezeigt, dass wir das Richtige trafen, als wir die Frage: „Was halten Sie vom Tageblatt?“ zum Gegenstand des Wettbewerbes machten.

Aber wir haben, wie wir es ja schon anfangs betonten, noch ein anderes Ziel im Auge. Unser Oster-Preis ausschreiben soll nicht nur eine Spielerei sein, sondern gleichzeitig einem ernstesten Zweck dienen. Wir wollen erfahren, wie unsere Leser über ihre Zeitung urteilen, was ihnen gefällt, was ihnen nicht gefällt, welche Klagen und Bemängelungen sie vorzubringen haben. Wir wollen auch neue Wünsche und Anregungen hören, damit wir ihnen nach Möglichkeit entsprechen können. Denn wir sind der Meinung, dass nicht der Leser für die Zeitung, sondern umgekehrt, die Zeitung für den Leser da ist; für das allmonatlich gezahlte Bezugsgeld hat der Leser ein Anrecht darauf, in der Zeitung das zu finden, was er braucht und wünscht. Aus diesem Grunde sind uns kritische Urteile, Bemängelungen und Einwände nicht weniger willkommen als Ausserungen der Anerkennung; geben Sie uns doch die Möglichkeit, zu bessern und zu ergänzen, wo etwas fehlt.

Die bisherigen Einsendungen haben uns bereits eine Fülle wertvoller Urteile geliefert. Es ist in der Tat erfreulich, festzustellen, mit welchem Interesse unsere Leser sich an diesem, in des Wortes wahrstem Sinne verdienstlichen Werk beteiligen. In mehreren Redaktionssitzungen haben wir uns bereits mit den zugesandten Einwänden und Anregungen befasst und die Möglichkeiten erwogen, ihnen Folge zu leisten.

Noch unter einem anderen Gesichtspunkt bieten die Einsendungen ein erfreuliches Bild: Stadt und Land, Norden und Süden, Männer und Frauen, alle Berufe und Stände haben sich in gleicher Weise daran beteiligt. Das gerade ist es, was wir wollten; denn da das „Posener Tageblatt“ allen Lesern ohne Unterschied dienen und nützlich sein soll, müssen auch möglichst alle Leser ihre Meinung äussern, damit nicht die Wünsche und Interessen eines Teils von ihnen zu kurz kommen. Wie wir stets bemüht waren, allen Geschmacksrichtungen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen, wollen wir es auch in Zukunft halten.

Dies ist der Grund, weshalb wir mit dem bisherigen Ergebnis noch nicht zufrieden sind. Jeder soll sich äussern, damit sich kein unrichtiges oder schiefes Bild ergibt. Ein Beispiel: Einer der Einsender schreibt uns im Rahmen seines an sich durchaus treffenden und sachlichen Urteils: „— Die Sportbeilage des „Posener Tageblattes“ erscheint mir überflüssig, denn von uns Landwirten hat ohnehin niemand für Sport Interesse.“ Sollen wir die Sportbeilage abschaffen? Wir wissen es, dass ein grosser Teil der Leser sich für den Sport interessiert und die Schaffung der allwöchentlichen Sportbeilage freudig begrüsst hat. Notwendig ist aber, dass auch dieser Teil sich äussert, damit nicht ein unrichtiger Eindruck erweckt wird. Das gleiche gilt von den anderen Beilagen und natürlich auch von den täglich erscheinenden Bestandteilen der Zeitung. Darum bitten wir nochmals jeden unserer Leser, ganz offen seine Meinung und sein Urteil zu schreiben.

Alles, was nicht erstarrt ist, sondern wirklich lebt, muss mit der Zeit gehen und sich weiterentwickeln. Unverhohlen geben wir es zu, dass das Preis ausschreiben uns bereits eine ganze Reihe wertvoller Fingerzeige für den künftigen Ausbau des „Posener Tageblattes“ gebracht hat. Aber auch in dieser Hinsicht muss eine moderne Tageszeitung bestrebt sein, in möglichst vielseitiger Weise allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Daher richten wir an jeden einzelnen unserer Leser, der uns bisher sein Urteil nicht eingesandt hat, den Appell, diese Versäumnis baldmöglichst nachzuholen.

Es soll nicht unterlassen werden, zwei Gesichtspunkte, die wir schon anfangs hervorhoben, nochmals in Erinnerung zu bringen:

1. Es kommt nicht darauf an, ob ein Teilnehmer viel oder wenig, ob er gelehrt oder einfach schreibt. Entscheidend ist lediglich die Frage, ob sein Urteil treffend ist. Fürchten Sie deshalb nicht, dass Sie eine tiefgründige Abhandlung ausarbeiten müssen, sondern schreiben Sie Ihre Meinung, wie Ihnen — mit Verlaub zu sagen! — der Schnabel gewachsen ist!
2. Es ist auch nicht unbedingt notwendig,

ul. Zwierzyniecka 6, übersandt werden. Der Briefumschlag muss den Vermerk „Preis ausschreiben“ tragen.

2. Es werden nur Einsendungen berücksichtigt, die auf beigefügtem Bogen geschrieben sind; Zuschriften auf gewöhnlichem Papier sowie nicht genügend frankierte Einsendungen werden abgelehnt.

3. Schluss termin der Einsendungen ist der 10. April d. Js., 12 Uhr mittags; bis zu diesem Zeitpunkt müssen sämtliche Einsendungen in unserer Hand sein. Spätere Einsendungen finden keine Berücksichtigung.

und der Druckerei „Concordia“ sowie deren Familienangehörige sind von der Teilnahme am Preis ausschreiben ausgeschlossen.

8. Durch Teilnahme an dem Preis ausschreiben unterwirft sich jeder Einsender den vorstehend angegebenen Bedingungen.

Preise:

Die ursprünglich ausgesetzten Preise gelten unverändert nach wie vor, und zwar:

1. Preis: 300 Złoty bar
2. Preis: 200 Złoty bar
3. Preis: 100 Złoty bar
4. Preis: 50 Złoty bar

Ferner können wir unsern Lesern die erfreuliche Mitteilung machen, dass einige neue wertvolle Sachpreise hinzugekommen sind, und zwar:

Ein echter Montblanc-Selbstfüller
gestiftet von der Firma „Papierdruck“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Ein echter Montblanc-Füllfederhalter
gestiftet von der Firma B. Manke, Poznań, ul. Wodna 5.

Ein Schreibzeug
im Werte von ca. 30 zł

Eine Schreibmappe
im Werte von ca. 20 zł

beide gestiftet von der Firma „Papierdruck“, Poznań.

Eine Ananastorte
gestiftet von der Konditorei Erhorn, Poznań, ul. Ratajczaka.

Es wird noch eine Reihe weiterer Gewinne zur Verteilung kommen, deren vollständige Liste vor dem Schlusstermin, 10. April, bekanntgegeben wird.

Als Trostpreise ist eine Anzahl Bücher (Romane, Kalender etc.) ausgesetzt. Mit Rücksicht auf den grossen Wert, den die Urteile unserer Leser für uns darstellen, haben wir beschlossen,

dass jeder Einsender einer sachlichen Kritik einen Preis erhält.

Also nicht länger gezögert!

Der Fragebogen liegt der heutigen Nummer erneut bei.

„Was ich vom Tageblatt halte.“

Eine siebzigjährige treue Leserin hat es sich nicht nehmen lassen, ausserhalb des eigentlichen Wettbewerbs ihr Urteil über das „Posener Tageblatt“ in Verse zu fassen und uns zuzusenden.

„Auch Dein Urteil ist uns wichtig“!
Und mir scheint es doch so wichtig!
Denn wenn man so alt schon ist,
viele man nicht mehr vermisst.
Da Ihr's aber wollt, — hier mag
steh'n, was ich vom Tagblatt' sag,
was für mich es Gutes birgt —
also — wie's auf Greise wirkt.
Politik, die scheint mir gut:
Offen, objektiv, voll Mut,
tapfer für die Wahrheit kämpfend, —
Bitterkeit im Busen dämpfend,
zu dem Zweck, daß endlich Frieden
werd' dem Menschenvolk beschieden!
Handel, Markt- und Geldbericht, —
dafür reicht mein Denken nicht!
Doch erkenn' ich jederzeit
ihre große Wichtigkeit.
Sportint'resse, ach, das gibt sich,
kommt man erst mal in die Siebzig!
Was in Stadt und Land gewesen,
will „im Wochenblättchen lesen“
selbstverständlich der Philister, —
oft mit Stolz! Dann wieder ist er
angenehmen Gruselns voll:
„...Nein — das ist doch gar zu toll!“
Stauben muß ich, wenn ch höre,
wie die Herren Redakteure

unbegreiflich vieles Wissen
jeder Art beherrschen müssen:
Hygiene, Mode, Küche —
Kriegschemie, die fürchterliche, —
Gartenkunde, Technik, jus
(falls wer prozessieren muß!)
Wüdig schenkt auch höh'rer Kunst
unser Tag'blatt seine Gunst!
Seit der Konrad Ferdinand
Meyer jüngst hier Einlaß fand,
auch das Unterhaltungsblatt
sichtlich sich gehoben hat.
„Fröhliche Ecke“? Der Humor
kommt mir meist kaum komisch vor!
Komisch aber in der Tat
find' ich manches Inserat.
Ach, da gib't viel Ungeschmack!
Ob man's nicht versuchen mag,
— sacht und mild — in derlei Dingen
Leuten Logik beizubringen?
Doch genug der Quasselei! —
Ob's auch überflüssig sei —
Tageblatt, du hast's gewollt,
daß auch ich mich äussern sollt'!
Frisch und fröhlich nun geh' —
o-h-ne viel Beschlagnahmerei!
H. Br.

in jede Rubrik des Fragebogens etwas einzuschreiben. Die Teilung in Rubriken bedeutet keine Vorschrift für die Abfassung des Urteils; sie soll nur eine Erleichterung für Sie und für uns sein.

Der Vollständigkeit halber seien auch die genaueren

Bedingungen des Preis ausschreibens

nochmals wiederholt:

1. Die Einsendungen müssen sauber und leserlich geschrieben sein (besonders Name und Anschrift des Einsenders sind deutlich anzugeben!) und in geschlossenem, freigemachtem Briefumschlag der Geschäftsstelle des „Posener Tageblattes“, Poznań,

4. Die Bewertung der Einsendungen sowie die Preisverteilung erfolgt durch ein vom Verlag des „Posener Tageblattes“ eingesetztes Preisgericht, dessen Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges.

5. Die Liste der Preisträger wird am 25. April im „Posener Tageblatt“ bekanntgegeben. Der Verlag behält sich vor, die treffendsten Einsendungen im „Posener Tageblatt“ zu veröffentlichen.

6. Dem Verlag des „Posener Tageblattes“ wird durch die Einsendung das volle Eigentums- und Veröffentlichungsrecht über dieselbe zugestanden.

7. Angestellte des „Posener Tageblattes“

Für unsere Kleinsten.

Preiswerte Bilderbücher

vom Osterhasen, vom Frühling und Sommer

- König Lenz zieht ein — 80 Mk.
- Sommerfest im Walde — 80 „
- Das Tanzfest auf der Wiese — 80 „
- Hase (gestanztes Bilderbuch) — 50 „
- Allerlei Späschen vom Häschen kart. 1.70 „
- Trarira, der Sommer der ist da 2.50 „
- Familie Osterhase 2.50 „
- O wie wunderschön ist die Frühlingszeit 2.50 „
- Muckuck, Muckuck, ruff's aus dem Wald 2.50 „
- Der Häschen Spaziergang 5.— „

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung durch die

KOSMOS Sp. z o. o.

Groß-Sortiment, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Anfertigung von gestrickten Sportsachen aller Art

in den verschiedensten Farben zu Fabrikpreisen.

Reparaturannahme von Strickwaren.

H. Seeliger

Poznań, Str. Marcin 43.



Bettfedern und Daunen
hyg. gerein., Oberbett., Kissen, Unterbetten, Daunenbed., Dekorationskissen billigst

Emkap, Poznań, Wroclawska 30, Tel. 5803.
Hyg. Bettfedernreinigungsanstalt.

KONSUL PAUL LANDBECK



Erlebnisse aus der Sturm- und Drangperiode des Kongostaates.
Mit 39 Abbildungen und 1 Karte. In Ganzlin.
5 M.

Landbeck gibt packende Schilderungen des Lebens eines Europäers, der ganz auf sich gestellt, weit ab von jeder Kultur unter den unzähligen Negern sich aufhält

VERLAG SCHERL / BERLIN
Auslieferung durch die
Kosmos Sp. z o. o., Gross-Sortiment
(fr. Concordia Sp. Akc.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Die Sonnenuhr spricht

Conrad Ferdinand Meyer läßt seinen Helden Ulrich von Hutten als Jüngling in der Klosterschule zu Fulda eine Preisaufgabe lösen: Ein möglichst kurzer Sinnpruch für eine Sonnenuhr soll erdacht werden. Hutten erringt den Preis mit den zwei weisen Worten: „Ultima latet“, zu deutsch: „die letzte (Stunde) bleibt verborgen“.

Das war vor etwa 425 Jahren, und noch heute gibt's kaum einen prägnanteren Spruch auch für die modernste Uhr.

Nicht selten finden sich treffende ernste Inschriften auf Sonnenuhren. So zeigt in dem niederrheinischen Städtchen Kallar das Solarium an der prächtigen alten Kirche die eigenartigen Worte: „Sol me, vos umbra regit“ — „Mich regiert das Licht, der Schatten auch“. Und wenn man bei Wasserburg den Inn überquert, so leuchtet einem von der am Stadttor angebrachten Sonnenuhr die negativ ausgedrückte Mahnung entgegen:

Die Uhr kein' Stund' zeigt an,
wo man nicht sterben kann.

Ich sah, wie ein Handwerksbursch sein Notizbüchlein aus dem Felleisen zog und sich die Worte vermerkte. Ich tat desgleichen.

Friedrich Mouths.

Der Rembrandtdeutsche

Zum 80. Geburtstag von Julius Langbehn am 26. März

Von Dr. Walter Minde

Was als die Grundfrage aller Erziehungskunst aufgeworfen werden muß: die Frage nach der einseitigen Berufsausbildung oder vielseitigen Persönlichkeitsentwicklung ist in Julius Langbehn, dem Manne, der 1890 das Aufsehen erregende Buch „Rembrandt als Erzieher“ geschrieben hat, zu einer erschütternden Tragik geworden. In einer Zeit wie der damaligen, in die der vierzigjährige Faust seiner Zeit hineinwarf, war es ungemein gefährlich, den Zeitgeist durch einen Individualismus fast Nietzsche'scher Prägung entgegen zu stellen, oder doch der sozialistischen Geisteshaltung überhaupt entgegen zu stehen. (Unter „Sozialismus“ wie er damals vom Katheder und auf der Straße gelehrt wurde, müssen wir hier verstehen ein soziales Wollen, das sich wie jede Zeitströmung ins Einseitige verkehrt.)

Dem war nun das Buch „Rembrandt als Erzieher“, von einem Deutschen, ein Lebensgefühl entgegen, das seiner Grundrichtung nach der Welt der intellektuellen Werte abgeneigt — dagegen gefühlbetont das Kulturgut der deutschen Seele in den Vordergrund stellte.

Wenn man die seit Sokrates, zum mindesten aber seit Plato unterschiedenen ursprünglichen Lebensformen des Menschen nach seinen Anlagen in Sinn, Verstand und Gemüt unterscheidet, so hat der Rembrandtdeutsche in seinem Leben die Macht aller dieser drei Lebensgefühle und Ernennungen in sich verspürt, ja wenn man sein ganzes Leben überblickt, so hat er ihnen naheinander gehend, ohne sie nach dem großen Goethe'schen Vorbild mehr und mehr ineinander zu verweben. Sein Lebenslauf läßt dies ganz klar hervortreten.

Julius Langbehn ist ein Sohn der herben, mühternen, oftmals hausbadenen norddeutschen Welt. Am 26. März 1851 ist er zu Habersleben in Holstein als Sohn eines Subrektors am dortigen Johanneum geboren. Das schwere Geschick des Grenzlanddeutschen in den Zeiten fremder Unterdrückung verdrängte den deutschgefinnten Vater aus seiner Stellung, da er sich der Danifizierung nicht unterwarf. Schleswig, Altona, endlich Kiel sind die wechselnden Stationen der Kinderjahre Julius Langbehn's. Armut, Entbehrung, der frühe Tod seines Bruders, dann des Vaters, engten die Jugend Langbehn's ein, standen über seinen Studentenjahre. Der Burschenschaftler trat 1870 als Kriegsfreiwilliger ein, er mußte aber später gestehen: „Für alles Uniformierte bin ich unmöglich.“

Der hager, hochaufgeschossene Mann, den Thoma 1884 mit etwas engstehenden Augen, mit einer freien, unbekümmerten Stirn und einem Lächeln um den Mund gemalt hat, kam nach dem Kriege in die Münchener Kunstphäre hinein und empfing hier seine entscheidenden Anregungen.

Gegen den Wissenschaftler kommt in Langbehn der Künstler zum Durchbruch. Er, der sein ganzes Leben lang niemals aufs Brotverdienen, auf einen handgreiflichen praktischen Zweck hinarbeitete, bildete in diesen Jahren des Umtriebens jenseits zwischen Nord- und Süddeutschland das tiefe Gefühl der Abneigung gegen einseitigen Wissenschaftsbetrieb in sich aus, das dann in „Rembrandt als Erzieher“ zum Ausdruck kommt.

In Rembrandt's Schaffen sieht er den Maßstab für die Erziehung des deutschen Menschen zur Kunst, zur Wissenschaft, zur Politik, zur Bildung, zum deutschen Menschen schlechthin. Daß es an ihm erkrankt, gab dem Buche einen Reiz, den man nicht vermutete man doch Hinzupeter, den Erzieher des Kaisers, bald wieder Lagarde oder den Bismarckverehrer Bower hinter dem Verfasser. In einer Universitätsstadt ging die Sage, „lieben Gelehrte im Auftrage des Kaisers“ hätten es geschrieben.

Als man erfährt, daß der Verfasser ein Mann ohne Beruf, ohne Namen, ohne Rang war, verfloß freilich der Nimbus, aber die Wirkung war einmal da: das Verständnis für deutsche Kunst, für Grünwald, für Düren und ihre Nachfolger, war geweckt. Noch eine besondere Wirkung Langbehn's war es, daß er Vorläufer und Verkünder Nietzsche's wurde, der damals fast unbekannt war und als ein Geistesfranker von Langbehn aus der Anstalt gelöst werden mußte.

Nietzsche übertrug Langbehn bei weitem: sein Parathura-Individualismus erscheint dem

„Autismus“ des Rembrandtdeutschen gegenüber als etwas Riesenhaftes, wenn es freilich auch dem „Maximum des Barbaren“, wie man mit Nivalis sagen könnte, schon wieder angenähert ist. Seele und Maß, nicht Traum und Rausch, wie bei Nietzsche in seinem Dionysostult, waren Langbehn das Wesen der Kunst. Der Rationalismus und traffe Materialismus hatte sein entschiedenes Gegengewicht auch in der Pädagogik gefunden.

Bald nach dem Erscheinen seines Buches ist Langbehn für die große Welt verschollen. Er war wirklich ein Komet, der auftauchte, plötzlich, einmalig, u. a. als bald wieder zu verschwinden. Aber in diesen neunzig Jahren des vorigen Jahrhunderts bereitete sich in ihm eine Reform sei-

nes Lebens vor, die ihn, der durch die Verstandeswelt hindurchgegangen war und die ästhetische Erziehung gepredigt hatte, nun zum religiösen Menschentum bekehrte. Wir wußten von dem Langbehn seines letzten Lebensjahrs nichts, ohne den treuen Gefährten, der Freud und Leid mit ihm teilte, den Vater Benedikt Momme Kijser, der ein Norddeutscher wie Langbehn selbst, mit ihm zum Katholizismus übertrat und ihm auch, als er am 26. Februar 1907 starb, die letzte Ruhestätte, nahe der Grabstätte der Einjiedlerin Ebigna zu Buch in Bayern bereite. Dieser Vater Benedikt hat dem Rembrandtdeutschen nicht nur sein Grabmal, sondern auch sein Lebensdenkmal errichtet.

entspricht durchaus dem weiten Blick dieser Männer, daß sie das Arbeitsfeld der Reichsdruckerei in großen Umrisen zeichneten, aber ihm niemals feste Grenzen zogen, da sie andererseits auch eine Monopolstellung des Unternehmens ablehnten, drängten sie es bewußt auf die Bahn wirtschaftlicher Entwicklung aus eigener Kraft.

Heute ist die Reichsdruckerei verwaltungstechnisch eine Reichsanstalt, die unmittelbar dem Reichspostminister untersteht und von einem Direktor geleitet wird, dem mehrere Referenten beigegeben sind.

Hermann Zenker.

Die Kunst Polens

Von Prof. Oskar Fischel, Univ. Berlin

Alfred Kuhn: Polnische Kunst von 1800 bis zur Gegenwart. Mit 150 Abbildungen. (Verlag Klinckschardt u. Biermann.)

Es gab eine Zeit, da die polnische Kunst in französischen Salons ausgestellt wurde. Mit einer Pariser Kollektion lehrte am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Universität in Wien ein Mann, der bewunderte an ihnen die internationale Bravour mehr als den nationalen Stil, und auch in einer Galerie wie der zu Krakau, wo sich Angehörige freier entfalteten konnte, wurde man neugierig, aber erfolglos nach dem volkstümlichen Ton; denn von Wölfen verfolgte Schlitten, Pferdewärter, bunte Volkstrachten, selbst Kreuze im Schnee, im Stil geschickter Pariser, Wiener und Münchener Ateliers hineingeknetet, ergaben noch keine spezifisch polnische Kunst. Das war der immerhin nachdenkliche Eindrud.

Jetzt, in einer Zeit erneuter nationaler Erregbarkeit, gespannter Blicke über die Grenze hin, unternimmt es Alfred Kuhn mit der an moderner Plastik erprobten Führerschaft, die Kunst des uns schicksalsmäßig zugefallenen Nachbarvolkes zu schildern; eine schwierige Aufgabe für den ehrlichen Historiker und Kritiker; er hat sich durch den internationalen Brei, in dem Generationen lang so viele Talente ihre Eigenart verloren, durchzukämpfen, um zum Persönlichen dieses Volks vorzudringen.

Wann beginnt das allein interessierende Polnische in der polnischen Kunst? Seit wann und womit rangiert sie Achtung heischend und verdienend inmitten der Schöpfungen anderer Völker?

Für das geteilte Polen hat die Kunst die einzige Rolle gespielt wie für Deutschland die Poesie. Innere Erneuerung war das Ziel, wozu die Romantiker, Dichter, Musiker wie Maler aufriefen. Für ein Menschenalter schlug das Herz Polens in Paris. Die Meinung war national, die Form mondän. Man erlitt das Schicksal der Emigrantenkunst, alle Sehnsucht nicht im heimischen Boden sättigen zu können. Es kommt dazu ein unbilligerer Zug im Leben, der seine Empfindungen eher in Musik und Poesie ausströmt. Man wird, wenn man die guten Vorbildungen dieses Landes durchsieht, zunächst Polnisches nur in den vielen vorzüglichen Porträts treffen, wo denn allerdings die Seele des Modells gleichsam homöopathisch aus ihrer Umwelt, der Welt des Künstlers hervorgeht. Uns interessiert die „europäische Zeit“ dieser Kunst, die uns ja aus unseren eigenen Galerien von Basel bis Breslau, von Stuttgart bis Hamburg angähnt, wenig.

Doch aus der neuen Gruppe um Wyspianowski, aus seiner Zeitschrift *Zycie* (Leben), einer Schwester des „Pan“, klang doch schon der Ruf zur Umkehr von der internationalen Mode, zur Einkehr und damit zum persönlichen Bekenntnis, in dem nun das Eigene sich unvermeidlich äußern mußte. „Es ist die schwankende Welt von Ekstasikern, Schizophrenen, Epileptikern, und Trankern, aber auch jene der himmlischen Heiligen und Märtyrer...“ sagt Kuhn. In den Bedenkllichsten des „Jugendstils“ zuckte doch etwas vom Angestammten, nordisch-südlischen Neugierungsdrang in Linien. In der Seelen-Seelenwüste vom Ende des 19. Jahrhunderts bedeuten diese Muster und Ornamente gewordene Gestalten dem noch nicht ganz vereisten Intellekt allenthalben etwas wie Poesie. Aber in Polen bezeichnen sie geradezu den Anfang des individuellen Stils. In einem Kapitel: Die letzte Entwicklung in der zeitgenössischen polnischen Malerei betont ihr Chronist das Durchbrechen der starken Persönlichkeit durch das Pariser Schema: ein Wachsen in die monumentale Form, die plattförmige Dekoration; und damit tritt die Graphik mit ihrem Krausdruck der Linie und die alte polnische Web- und Flechtkunst mit der technisch bedingten Herrschaft über Farben- und Linientrieb in ihr Recht, für das Volkstümlich-Belastliche den Ausdruck zu formen. Es ist kein raffiniertes Bemühen nach folkloristischen Vorbildern; das Erklaunliche liegt in dem Neugestalteten trotz der Vorbilder, weil man den Weg zur gleichen Quelle innerlich zurückzufinden wußte.

Es ist ein besonderer Reiz dieses Buches, uns das Wiedererwachen einer Kunst zu zeigen, in der aus Stammerscharakter, Landschaft, Lebensgewohnheiten sich die alten Eigenschaften ganz von selber im Augenblick der Sammlung herstellten. Aus der fast byzantinisch gebliebenen Holzschnittkunst, den Bildchen vom Wallfahrtsort erwacht neu dieser zugleich grobe und seine Holzschnitt, aus der Tradition langer Winterabende der Papierschneiderei mit seinem großen, einfachen Stil. Der eigentliche nationale Gestaltungswille kam im gewirkten Wandbehang, dem Kelim, zum Ausdruck. Es ist vielleicht das originellste Kapitel des Buches und spricht für den an Lebendigkeit so entzündlichen Sinn des Verfassers, daß ihm hier die gleichen Kräfte wie in der gestaltenden Kunst aufzudeuten gelang.

Der Verlag hat mit den 150 Bildern des schön gedruckten Buches den Autor unterstützt, den Leser an das Unbekannte oder so doch nie Beisammengelebte heranzuführen.

Des Deutschen Reiches Druckerei

Die Anfänge — Zusammenschluss — Wie die Reichsdruckerei leistungsfähig wurde

Auch die Reichsdruckerei liegt in dem Berliner Druckerei- und Zeitungsviertel. Der gewaltige Block, der die Reichsdruckerei beherrscht, zieht sich von der Oranien- zur Alten Jakob- und Kommandantenstraße hin. Wir wissen wenig von dieser Reichsdruckerei, weil sie selber sich absichtlich einer gewissen Abgeschlossenheit befleißigt, die sich naturgemäß aus ihren Aufgaben ergibt.

Am 12. Januar 1877 hatte Rudolf von Deder nach 47jährigem Wirken als Kgl. Geheimer Oberhofbuchdrucker seine Augen für immer geschlossen. Das Lebenswerk dieses rastlosen Mannes war reich und köstlich gewesen: Unter seinen Händen wuchs die zu Anfang des 18. Jahrhunderts begründete, im Jahre 1763 von seinem aus Basel stammenden Großvater Georg Jakob Deder übernommene Buchdruckerei zum größten und vielseitigsten graphischen Privatunternehmen Berlins. Seine Werke galten als erstklassig. Sein Name klang als einer der besten in der ganzen Druckereiwelt. Die Pressen der Deder'schen Druckerei, schon seit Friedrich dem Großen für behördlichen Bedarf beschäftigt, schafften am Bau der jungen Reichsverwaltung in größtem Umfang mit, wuchsen in den öffentlichen Dienst hinein und wurden schließlich ein Teil seiner selbst. Angefichts dieser Tatsache war der Erwerb des von Deder'schen Unternehmens durch das Reich nicht nur erwünscht, sondern zum Vorteile des Ganzen geboten. Durch das Gesetz vom 23. Mai 1877 ging dann auch die königliche Oberhofbuchdruckerei K. von Deder zum 1. Juli 1877 in den Besitz des Reiches über. Der Kaufpreis für das gesamte Inventar einschließlich der Entscheidung an die Deder'schen Erben betrug 1 780 000 Mark. Die Zahl der Beschäftigten betrug 325.

Zwei Jahre später erwarb das Deutsche Reich auch die bisher von Preußen betriebene aber zum überwiegenden Teile mit Reichsaufträgen beschäftigte Kgl. Preussische Staatsdruckerei. Diese war auf Grund Allerhöchster Order vom 30. April 1851 errichtet worden und diente vornehmlich der Herstellung geldwerter Papiere jeder Art. Ungeachtet der vielen einem staatlichen Unternehmen sich

entgegenstellenden Hindernisse, gelang es dem verdienstvollen auch am königlichen Gewerbeinstitut lehrmäßig tätigen Leiter, Wilhelm Wedding in seiner von 1852 bis 1872 währenden Amtszeit, die Preussische Staatsdruckerei zu einem achtunggebietenden Unternehmen zu entwickeln und durch Studium und Aufnahme in Deutschland bisher ungekannter Verfahren insbesondere den Wertdruck zu hoher Vollkommenheit zu bringen. Im Jahre 1861 wurde der Preussischen Staatsdruckerei auch das königliche lithographische Institut einverleibt und damit die Herstellung der Generalstabkarten aufgenommen. Die Preussische Staatsdruckerei beschäftigte bei Übernahme durch das Reich 353 Personen. Der Kaufpreis betrug 3 573 000 Mk. Im Juli 1879 endlich wurden beide Unternehmen zunächst verwaltungstechnisch zu einer Reichsdruckerei vereinigt und am 1. April 1881 auf dem in der Oranienstraße gelegenen Staatsdruckerei-Grundstück, das um die Nachbarliegenschaften Nr. 90 und 91 erweitert war, auch räumlich zusammengelegt. Die ehemalige Preussische Staatsdruckerei wurde Abteilung I, die Deder'sche Oberhofdruckerei Abteilung II. Diese Gliederung bewährte sich so gut, daß sie bis auf den heutigen Tag beibehalten werden konnte.

Durch die Zusammenarbeit der typographisch-künstlerisch eingestellten, mit eigener Schriftgießerei ausgestatteteten Deder'schen Druckerei mit der den Berühmtheit pflegenden Preussischen Staatsdruckerei war der jungen Reichsdruckerei von vornherein die breiteste technische Grundlage gegeben, von der aus sie ihre Betätigung auf alle Gebiete des Druckwesens erwidern sollte.

Zum Direktor der Reichsdruckerei wurde der bisherige Leiter der Preussischen Staatsdruckerei Regierungsrat Buse ernannt. Er war ein Jüngling Wilhelm Weddings und führte die Reichsdruckerei bis zum Jahre 1896 mit bestem Erfolg. Das Verdienst, dem Reiche eine leistungsfähige Druckerei geschaffen zu haben, gebührt neben den gleichgeordneten Körperlichkeiten dem Reichsanwalt Fürst von Bismarck und dem Generalpostmeister Heinrich von Stephan. Es

Kleine Mitteilungen

Ein Wörterbuch der Wilmesauer Mundart. Eine der ältesten deutschen Siedlungen Westfalens ist Wilmesau (Wilamowice) bei Mägen, von wo bekanntlich die sogenannten „Butterweiber“ nach Bielefeld und Biala kommen. Gegenüber den Männern, die die Tracht schon vor dem Kriege zum Großteil abgelegt haben, halten die Frauen und Mädchen an der schönen Tracht fest. Die Wilmesauer Siedlung hat das Interesse des Posener Germanisten Prof. Kleczkowski erweckt. Er hat eingehende Sprachstudien getrieben, und jetzt liegt die Frucht seiner Arbeit in Form eines Wörterbuches der Mundart der deutschen Kolonistengemeinde Wilmesau vor. Das Wörterbuch erscheint in den Schriften der Akademie der Wissenschaften in Krakau.

Jahrhundertfesten ostpreussischer Städte. In diesem Jahre können drei ostpreussische Städte, die in der Kolonisationsgeschichte Ostpreußens eine bedeutende Rolle gespielt haben: Reidenburg, Freystadt und Rößel, Stadtjubiläen feiern. Der Stadt Reidenburg an der „Nende“ ist laut Gründungsurkunde im Jahre 1381 das Privileg durch den Ordensmeister Winrich von Kniprode auf der Marienburg verliehen worden. Am 2. April d. J. wird man das 550jährige Bestehen feiern. Freystadt, ein schmudes Städtchen im Westpreußischen, kann in diesem Jahre auf sein 600jähriges Bestehen zurückblicken. Die Stadt ist 1315—1320 erbaut, jedoch datiert die älteste Urkunde vom 1. Januar 1331, so daß dieses Jahr als Gründungsjahr gilt. Ebenfalls 600 Jahre alt wird die im Ermland gelegene Ordensstadt Rößel, die über eine sehenswerte alte Burg verfügt. Rößel ist durch sein wertvolles Heimatmuseum eine besondere Stätte der Förderung von Heimatforschung und Heimatpflege. Rößel plant für seine 600-Jahrfeier größere Veranstaltungen, u. a. die Eröffnung der in einem malerischen Talgrunde dem Schloß gegenüber gelegenen Freilichtbühne.

Die heilige Kammerjägerin Frau Jetta Finkenstein-Baldernmacher wird am 3. April das 50jährige Künstlerjubiläum begehen. Als zwanzigjährige Kunstnovize von der damaligen Kgl. Hochschule in Berlin kommend, gastierte sie am Großherzoglichen Hoftheater in Darmstadt als „Fides“ am 3. April 1881 mit größtem Erfolge und wurde, nachdem sie auch beim zweiten Gastspiel als „Ortrud“ Proben ihrer hervorragenden stimmlichen und dramatischen Begabung ablegte, als erste Altistin für das dortige Hoftheater verpflichtet.

Schon im ersten Jahre ihres dortigen Engagements sang sie bei der Erstaufführung die „Carmen“ mit beispiellosem Erfolge und wurde der erlärte Liebling des Darmstädter Publikums. Und als die „Walfire“ im Jahre 1883 zum ersten Male in Darmstadt aufgeführt werden sollte, fiel die Rolle der „Brünhilde“ der jungen Künstlerin zu, die, dank ihres außergewöhnlich großen Stimmumfangs neben den Altpartien auch dramatische Sopranrollen wie den „Fidelio“, „Königin im Helling“, „Colomba“ u. a. übernehmen konnte. Ihre Gastspielreisen führten sie später nach Berlin, wo sie am königl. Opernhaus, sowie bei Kroll, in Wiesbaden, Karlsruhe unter Mottl, im Hamburger und Frankfurter Stadttheater als Adriaan, Ortrud, Carmen, Amneris, Fidelio usw. auftrat. Jetta Finkenstein's große Künstlerkraft konzentrierte sich aber nicht nur auf ihre Bühnenlaufbahn, sondern erreichte im Redevortrag eine so hervorragende Meisterschaft, daß sie sich diesem Gebiete, auf dem ihr die größten Erfolge beschieden waren, später ausschließlich zuwandte. Ihre Wiederabende in Berlin, wo sie auch als Solistin in den Sirenen der damaligen königl. Sinfonieorchester des Opernhauses sowie in den Philharmonischen Konzerten unter Hans von Bülow's Leitung wirkte und den Vorzug genoss, von dem genialen Dirigenten auch am Klavier zu ihren Redevorträgen begleitet zu werden, lenkten die Aufmerksamkeit der ganzen Kunstwelt auf sie.

Es folgten nun die großen Tourneen, die die ebenfalls in Wien wie in Berlin gefeierte Künstlerin in die größten Städte Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Hollands, Dänemarks u. a. führten. In London wurde ihr die Ehre zuteil, im großen „State Concert“ im Buckingham-Palace mit den ersten Sängern der Welt zu singen, und sie wurde durch eine Ansprache des damaligen Prinzen von Wales (später König Eduard) und seiner Gemahlin geehrt. Später sang sie auch auf Wunsch der Königin Victoria von England in einem Nachmittags-Konzert in intimer Kreise der königlichen Familie in Windsor-Castle, dem auch die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern beiwohnte. Eine holländische Tournee brachte Jetta Finkenstein auch nach dem Haag, wo die damalige junge Königin von Holland und die Königin-Mutter unter ihren Zuhörern waren. Ihre Wiederabende in Breslau, das nach ihrer Verheiratung mit dem Kapellmeister Benno Pulvermacher ihr ständiger Wohnort wurde, gehörten viele Jahre zu den allerersten künstlerischen Ereignissen des Konzertlebens.

Was Frau Jetta F. als Pädagogin bedeutet, braucht nicht hervorgehoben zu werden, da der große Kreis ihrer Schülerinnen und Schüler durch ihre Leistungen als Sänger und Pädagogen für sie zeugen.

Folgen der Landwirtschaftskrise

WS. In den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ist in den letzten Wochen eine weitere Verschlechterung eingetreten, so dass viele Unternehmen gezwungen waren, eine Reduktion der Arbeitszeit und Entlassung von Arbeitern durchzuführen. Einige Fabriken dieses Industriezweiges haben völlig geschlossen. Trotz der begonnenen Frühjahrsaison ist der Eingang von Bestellungen minimal, und es besteht keine Hoffnung, dass sie sich vergrößern. Auf dem Lande fehlt Geld, und Transaktionen auf Wechsel werden nach ungemein schmerzlichen Erfahrungen der landwirtschaftlichen Maschinenfabriken aus der letzten Herbstsaison zumeist abgelehnt. Zahlreiche Großhandlungen landwirtschaftlicher Maschinen sind infolge der Zahlungsunfähigkeit der Kundschaft in so große finanzielle Schwierigkeiten geraten, dass die Fabriken ihnen zu Hilfe kommen mussten, obwohl diese vielfach die vorhandenen Ausstände nicht einbekamen. Einige landwirtschaftliche Maschinenfabriken, die Beziehungen zum Ausland haben, veranlassen den Export zu vergrößern, aber diese Versuche haben in Anbetracht der starken tschechoslowakischen und deutschen Konkurrenz wenig Erfolg. Unter dem Einfluss der immer mehr an Umfang zunehmenden Krise in der Landwirtschaft hat sich auch die Lage der Superphosphatindustrie, die bereits im Jahre 1929 nicht sehr günstig war, verschlechtert. Der Preisnachlass für Superphosphat, der sich im Jahre 1930 auf etwa 10 Prozent belief, hat nicht günstig auf den Anwaschen des Verbrauchs eingewirkt. Der Verbrauch von Superphosphat hat sich von 16,9 kg auf 1 ha Anbaufläche im Jahre 1929 auf 10,4 kg im Jahre 1930 verringert. Das Ergebnis davon war, dass sich der innere Absatz von Superphosphat von 304 000 Tonnen im Jahre 1929 auf 187 000 t im Jahre 1930 verringerte und die Produktion von 370 000 t auf 297 000 t. Die Produktionsfähigkeit der polnischen Superphosphatfabriken, die sich auf etwa 650 000 t jährlich beläuft, war also im Jahre 1930 zu kaum 45 Prozent ausgenutzt. Auch die Produktion von Phosphoriten in Polen belief sich im Jahre 1930 auf nicht ganz 10 000 t, während es im Jahre 1929 noch 38 500 t waren.

Polen und die deutsch-österreichische Zollfusion

Scharfe Ablehnung — Das Gespenst der deutschen Hegemonie — Sorge um den bedrohten Exportabsatz. — Warschau kündigt Gegenaktionen an

Mit der vollen Kraft einer sensationellen Ueber raschung hat die Mitteilung des österreichisch-deutschen Zollabkommens auf die gesamte europäische Öffentlichkeit gewirkt. Der Zeitpunkt war zweifellos nicht ungeschickt gewählt: unmittelbar nachdem die führenden Westmächte England und Frankreich einen geradezu schlagenden Beweis ihrer Impotenz geliefert haben, ihrer völligen Unfähigkeit, konstruktiv zu wirken und eine praktische Tat zu vollbringen — unmittelbar nach dem völligen Zusammenbruch der Genfer Zollfriedenskonferenz haben die beiden zentral-europäischen Mächte Deutschland und Oesterreich den Beweis geliefert, dass sie nicht bloss bereit, sondern auch imstande sind, das in die Tat umzusetzen, was man in Genf zwar jahrelang versucht, aber infolge der zahllosen Quertreibungen und politischen und wirtschaftlichen Eifersüchteleien niemals erreicht hat, nämlich die Beseitigung der Zölle und die Schaffung eines grossen einheitlichen Wirtschaftsgebietes und damit die voraussichtliche Linderung der ungeheuren Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit, unter der die beiden Staaten zu leiden haben. Das Uebereinkommen Berlins mit Wien, eine Zusammenarbeit anzubahnen, die an Intensität das Höchstmass des bis jetzt für möglich gehaltenen — ein Vorzugszollsystem — über treffen soll, findet ausserhalb der beiden Staaten, auch in Polen, alles eher als Beifall. Und doch sollte eigentlich das Vorgehen Deutschlands und Oesterreichs nicht so überaus erstaunlich erscheinen. Es widerspricht nicht dem Prinzip, dass allgemein proklamiert wird, sondern nur der Praxis, die bisher auf gerade entgegengesetzten Wegen gegangen ist. Wird denn nicht seit Jahren und insbesondere seit dem Einbruch der Wirtschaftskrise die Lehre gepredigt, dass nur ein europäischer Zusammenschluss, und wenn ein solcher nicht möglich wäre, wenigstens die Kooperation einzelner Staaten die Rettung bringen kann?

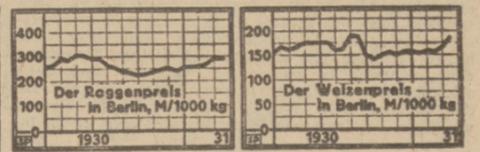
Organ des Regierungsblocks, welches erklärt, dass Polen an der Zollunion Deutschland-Oesterreich im hohem Masse interessiert sei, da das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland auf diese Weise eine weitere Entwertung erfahren dürfte. Entwertet würde auch das polnisch-österreichische Abkommen. Polen dürfte sich daher gegenüber der grossen Aktion auf der wirtschaftspolitischen Arena Europas nicht passiv verhalten. Die Agrarstaaten Mittel- und Südosteuropas müssten auf den Wiener Pakt eine gehörige Antwort finden, und zwar durch die Verwirklichung des Warschauer Paktes. Polen müsse in dieser Beziehung die Initiative ergreifen, es müsste einen festen Willen in der Richtung der wirtschaftlichen Annäherung und der Zollverbindung zwischen den Staaten Mittel- und Südosteuropas zeigen, die in erster Linie von den Bestimmungen des Wiener Paktes betroffen werden würden.

Auf Verdächtigungen der guten, der wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung Europas dienenden Ziele der deutsch-österreichischen Abmachungen musste man gerade in Polen gefasst sein. Man wird gut daran tun, mit aller Ruhe den ersten Sturm vorüberbrausen zu lassen, der durch die Ueberraschung entfesselt worden ist. Die Erregung in Polen wie auch anderwärts ist begründlich. Polen fühlt sich nicht minder wie seine Verbündete durch die deutsch-österreichischen Pläne bedrückt, sowohl durch die Plötzlichkeit, mit der ihre Realisierung betrieben wird, wie durch ihre vermeintliche politische Bedeutung. Es wäre am besten, wenn sich die polnische Öffentlichkeit zunächst mit der sachlichen Seite der Aktion befassen und von politischen Empfindungen absehen wollte. Wenn man die deutsch-österreichische Unternehmung als den handelspolitischen Versuch auffasst, den sie darstellt, so muss Polen nicht gleich das Gespenst einer deutschen Hegemonie mit allem Zubehör — Drang nach Osten, Unterjochung des slawischen Volkes, Eroberung des Balkans — erblicken. Der polnischen Handelspolitik kann der Grundsatz, von dem sich Deutschland und Oesterreich leiten lassen, kaum wider den Strich gehen, da das offizielle Polen sich zur Bereitschaft bekennt, jede regionale Verständigung zu fördern. Dass gerade an dieser Stelle der Anfang gemacht wurde, ist allerdings der polnischen Diplomatie wahrscheinlich nicht erwünscht, aber da sie auf die Initiative verzichtet hat, bleibt nichts übrig, als sich der jetzt angebahnten Entwicklung anzupassen.

Rein wirtschaftlich betrachtet, muss zugegeben werden, dass die Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich Polen in mehrfacher Hinsicht treffen würde. Denn die Vorteile beider Staaten erschöpfen sich nicht in der Erweiterung ihres Wirtschaftsraumes, der den Erzeugnissen des österreichischen 6 1/2-Millionen-Volkes den Markt der über 60 Millionen zählenden Bevölkerung Deutschlands eröffnet und umgekehrt, so dass — um nur wenige Artikel zu nennen — der österreichischen Produktion von Holz- und Luxusartikeln, sowie der deutschen Kohlen- und Schweineproduktion und der Textilindustrie beider Länder erleichterte Absatz gesichert ist. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, dass, trotz der Kleinheit Oesterreichs, Deutschland jetzt der handelspolitisch unmittelbare Nachbar der mit ihm in so regem Warenverkehr stehenden Länder, Italiens sowie Jugoslawiens und Ungarns wird. Wenn es also zu einer Regelung nach den bisher bekannten Grundsätzen praktisch kommt, würden zunächst die polnischen Exporte nach Oesterreich, die bisher mit den konkurrierenden deutschen Waren auf Grund der Meistbegünstigung gleiche Zollbehandlung genossen, wettbewerbsunfähig gemacht werden. Andererseits ist zu berücksichtigen, dass für den (allerdings unwahrscheinlichen) Fall des Beitrittes anderer Staaten zu dem deutsch-österreichischen Zollbündnis, der polnische Export auch nach diesen Ländern in Frage gestellt würde, was für die wirtschaftliche Zukunft von unabsehbaren Folgen wäre. Nachdem durch den schon sechs Jahre dauernden Zollkrieg mit Deutschland schon gewaltige Exportumsätze geopfert worden waren und durch die Zollfusion zwischen Deutschland und Oesterreich weitere Hunderte von Millionen verloren zu gehen drohen, ist dies bei einem Gesamtexport von rund 3 Milliarden eine ernste Angelegenheit, die die polnische Wirtschaftspolitik vor schwerwiegende Entscheidungen stellen muss. Ferner ist zu berücksichtigen, dass auch für die Wettbewerbsfähigkeit nach dritten Ländern die Grösse des inneren Marktes von ausschlaggebender und immer steigender Bedeutung ist, da man mit den Exportpreisen in dem Masse herabgehen kann, als der Anteil des Inlandsmarktes am Gesamtabsatz grösser ist. Aus diesem Gesichtswinkel erklärt sich, dass die Verbreiterung des Inlandsmarktes mit einer gesteigerten Wettbewerbsfähigkeit dort zum Ausdruck kommen muss, wo eine Verschiebung der Proportion zwischen Inlandsabsatz und Auslandsabsatz durch die Zollfusion herbeigeführt wird. Polen, das schon bisher durch die schmale Basis seines Inlandsmarktes eine schwierige Exportstellung hatte, musste durch die zollpolitische Blockbildung weiter ins Hintertreffen gedrängt werden.

Wenn auch die polnische Diplomatie einiger Tage bedürfen wird, um auch nur die ersten Nachrichten über die zwischen Berlin und Wien getroffenen Vereinbarungen zu verdauen, so lässt sich schon heute aus den Stimmen der polnischen Presse folgern, dass die polnische öffentliche Meinung gegen den deutsch-österreichischen Plan erregt protestiert. Wenn auch eine Stellungnahme der polnischen Regierung noch keineswegs erfolgt ist, so wird in der Regierungs- und Oppositionspresse, in der sich der erste Eindruck widerspiegelt, gegen den Zollvertrag eine Reihe von Vorwürfen entgegengestellt. Dabei ist interessant, dass die polnischen Einwände zunächst weniger wirtschaftliche als politische Gefühlsmomente enthalten. Nicht so sehr die wirtschaftlichen Wirkungen der deutsch-österreichischen Zollunion auf Polen, wie die Gefahr einer politischen Umklammerung bildet den Gegenstand der erregten Diskussion. Bei den amtlichen Stellen werden offenbar alle anderen Erwägungen vorderhand durch das Empfinden überwogen, dass man überrumpelt worden sei. Bisher hat sich die politische Diskussion um auf dem vermeintlichen Gefahrenfeld eines geplanten Grossdeutschlands mit seinen für Polen bedrohlichen Konsequenzen ergangen.

Widerspruchsvoll, wie voraussehen war, ist das Echo, das das deutsch-österreichische Zollabkommen in den verschiedenen wirtschaftlichen Betrachtungen findet. Vielfach sind Missverständnisse dabei im Spiele, da die Einzelheiten der Richtlinien entweder noch nicht bekannt waren oder falsch gedeutet worden sind. Im allgemeinen steht man dem Abschluss misstrauisch gegenüber, und es überwiegt die Anschauung, dass Polen noch gründlicher als bisher vom österreichischen und auch deutschen Absatzmarkt ausgeschlossen werden dürfte. So weist ein bekannter Volkswirtschaftler darauf hin, dass die Handelspolitik Oesterreichs in Zukunft völlig von der Handelspolitik Deutschlands abhängig sein wird, mit dem Oesterreich fortan de facto ein Wirtschaftsgebiet bildet. Vom Standpunkt der wirtschaftlichen Interessen Polens aus bedeutet also der neue Vertrag eine weitere Verringerung des polnischen Exportes, besonders bei Schweinefleisch u. a. m. nach Mitteleuropa, wobei die Folgen sich vielleicht schon im kommenden Jahre zeigen werden. Polen müsse daher daraus die Lehre ziehen und neue Wege betreten. Zu diesem Zwecke werde eine möglichst schnelle Erhöhung des Zollniveaus für industrielle Produkte unbedingt notwendig sein, um eine bessere Basis für die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge mit Oesterreich und der Tschechoslowakei zu schaffen. Ueberdies werde die Einführung des Systems beschränkter Kontingente für niedriger verzollte Waren erforderlich sein, da Polen schon in nächster Zeit England auf dem Gebiete der Maschinenfabrikation Konzessionen machen müssen. Damit nun Deutschland, Oesterreich und die Tschechoslowakei nicht in den Genuss dieser Zugeständnisse gelangen, erweise sich die Einführung beschränkter Kontingente als notwendig. Das offizielle Regierungsorgan meint hingegen, dass die wirtschaftliche Seite des Vertrages allzu stark von dem Anschluss überschattet werde, als dass man ein anderes Hauptmotiv in seinem Abschluss sehen könnte. Einen ganz anderen Standpunkt vertritt das Krakauer



Berliner Getreidepreise (per 1000 kg in Mark):

Table with 3 columns: Grain type, Price in March, Price in May. Includes entries for Weizen (märkischer), Roggen (märkischer), Hafer (märkischer), and Gerste (Braugerste).

Auf dem Weltgetreidemarkt hält die Depression inzwischen unvermindert an. Neue anregende Momente haben sich auch in der letzten Woche nicht ergeben. Die Bestände des Farm Boards in Amerika dürften sich auch zu Beginn der neuen Saison noch auf 210 Millionen Bushels belaufen, und die privaten Bestände stiegen noch um wöchentlich rund 2 Millionen Bushels, während sie im Vorjahre um diese Zeit um die gleiche Menge abgenommen hatten. Etwas besser sieht es in Kanada aus, wo die wöchentliche Verringerung um 1-1 1/2 Mill. Bushel sich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres hielt. Die Nachfrage aus Europa hält sich immer noch in ziemlich engen Grenzen. Die nordamerikanischen Weizenproduzenten haben ausserdem stark mit dem Wettbewerb der russischen und argentinischen Offerten zu rechnen. Auch der australische Weizenexport, der sich in den beiden letzten Wochen auf je 700 000 qrs belief, fällt stärker als je ins Gewicht.

Immer klarer stellt es sich ausserdem heraus, wie verleiht die Preis- und Verkaufspolitik gewesen ist, die der kanadische Weizenpool getrieben hat. Er beschränkte sich bekanntlich lediglich darauf, die Preise in die Höhe zu treiben und sie auf dem überhöhten Niveau solange wie möglich zu behaupten. Der Pool spekulierte am Getreideterminmarkt, er stapelte enorme Weizenmengen auf, die er künstlich vom Markt fernhielt, um die europäischen Käufer zu zwingen, die von ihm diktierten hohen Preise zu bezahlen. Seine ganze Politik basierte auf der irrtümlichen Annahme, dass die Welt ohne kanadischen Weizen nicht auskommen könne, und dieser Gedanke ist seinen Anhängern ebenfalls zur Ueberzeugung geworden. Wie sehr man sich aber getäuscht hat, haben die inzwischen eingetretenen Ereignisse bewiesen. Die Unnahbarkeit der Märkte für kanadischen Weizen ist lediglich eine Frage des Preises. Denn solange kanadischer Weizen genau so billig ist wie der in anderen Exportstaaten erzeugte Weizen, wird er natürlich immer Abnehmer finden und vielleicht auch bevorzugt werden, sobald er sich im Preise aber erheblich teurer stellt, wird man natürlich darauf verzichten und sich anderweitig eindecken, ohne dass er deshalb geringere Qualitäten dafür eintauschen braucht. In seiner eingebildeten Machtstellung hat der kanadische Pool schliesslich auch vergessen, dass man noch vor nicht allzu langer Zeit völlig ohne den kanadischen Weizen auskommen ist, da nach vor 30 Jahren Kanada als Weizenüberschussgebiet gar nicht in Frage kam. Im Jahre 1902 betrug seine Weizenerte rund 56 Millionen Bushels, was nicht einmal ausreichte, um den eigenen Bedarf zu decken. Erst seit dem Kriege ist Kanada als Weizenexporteur grossen Stils aufgetreten, als die europäischen Staaten erschöpft und Russland gänzlich ausgeschaltet war. Damals produzierte es ca. 400 Millionen Bushels, und 1928 belief sich seine Weizenerte sogar auf 544 Millionen Bushels. Inzwischen haben sich die europäischen Staaten jedoch wieder erholt, und Russland tritt erneut als Grossexporteur in Erscheinung, eine Tatsache, die sich der Beeinflussung durch den Pool gänzlich entzieht. Nicht zuletzt ist es aber die Preispolitik des Pools gewesen, die die europäischen Importländer zur Ausdehnung ihres Anbaus anregte. Der Leidtragende dieser kurzfristigen Politik aber ist schliesslich der kanadische Farmer selbst, der heute für seinen Weizen nur noch 40 Cents per Bushel erhält gegen 80 Cents bei der Errichtung des Pools im Jahre 1923. Wenn auch die allgemeine Weltkrise ihren Einfluss auch auf dem Getreidemarkt ausgeübt hat, so kann man doch sagen, dass die grösste Schuld an den gegenwärtigen Zuständen am Weltgetreidemarkt zweifellos der kanadische Weizenpool trägt. An Stelle der grossen Gewinne, die der Pool dem Getreidehandel abzurufen und unter seine Mitglieder zu verteilen gedachte, steckt er bis über die Ohren in Schulden, denn er hat nicht weniger als über 22 Millionen Dollar an den Banken zurückzahlen.

Internationale Getreidepreise:

Table with 3 columns: Grain type, Price per bushel, Price per 1000 kg. Includes entries for Weizen (Chicago, Winnipeg, Buenos Aires), Roggen (Chicago, Winnipeg), Hafer (Chicago, Winnipeg), and Mais (Chicago, Buenos Aires).

Zu der Abschwächung der Weltmarktpreise haben zweifellos auch die günstigen Meldungen über die Ernteaussichten beigetragen. Sowohl aus Nordamerika wie den La Plata-Ländern kommen befriedigende Witterungsberichte. Der Verschiffungen der vergangenen Woche beliefen sich auf insgesamt 2 065 000 qrs, das sind 600 000 qrs mehr als in der Vorwoche und 700 000 qrs mehr als in der gleichen Vorjahreswoche. An schwimmendem Material sind nach Europa 7,3 Millionen qrs unterwegs gegen entsprechend 6,9 und 4,9 Millionen qrs.

Neuerliche Einschränkungen bei der Einfuhr von Auslandswaren

Eine wirtschaftsfeindliche Massnahme gegen den Kleinhandel

Vor einigen Tagen veröffentlichte das Ministerium für Industrie und Handel eine Verordnung, die geeignet ist, nenerdings die Existenz des kleinen Kaufmanns in hohem Masse zu bedrohen. Es wurde verfügt, dass Bewilligungen für die Einfuhr von Auslandswaren nur Handelsunternehmungen I. und II. Kategorie erhalten können, so dass also der kleine Kaufmann, der nur ein Gewerbetätiger III. Kategorie löst, nunmehr ausgeschlossen erscheint. Es ist wirklich schwer, die Zweckmässigkeit dieser Anordnung zu erfassen. Wenn man genauer zusieht, so gelangt man zu der Annahme, dass der einzige Zweck dieser Massnahme lediglich in der Einschränkung der Erwerbsmöglichkeiten des kleinen Kaufmanns gipfelt.

Die Massnahmen sollten einzig und allein auf eine Erschwerung des Importes von Auslandswaren hinauslaufen. Solche Erschwernisse erscheinen jedoch nur dann berechtigt, wenn es sich um Luxuswaren handelt und nicht um Waren des täglichen Bedarfs, die im Inlande nicht hergestellt werden. Der kleine Kaufmann, der ein Gewerbetätiger III. Kategorie löst, pflegt andere Waren als Artikel des täglichen Bedarfs, die im Inlande nicht hergestellt werden, überhaupt nicht einzuführen. Denn für den Verkauf auch einer nur geringen Quantität von Luxuswaren muss bekanntlich ein Gewerbeschein II. Kategorie gelöst werden. Mit der Erschwerung eines überflüssigen Importes von Auslandswaren kann also diese oben-

Firmennachrichten

Konkurse

- Brömmingstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldestermin. G. Gläubigerversammlung. Termine finden in den Amtsgerichten statt. Bromberg, Konkursverfahren Wielkopolska Papiernia Tow. Akc. Termin zur Prüfung der nachträglich gemeldeten Forderungen 9. 4. 1931, 9 Uhr vorm., Zimmer 13. Gdingen, Konkursverfahren Georges Bernardi & Co. E. 16. 4. 1931. K. Czeslaw Janicki. A. 16. 4. 1931. Erster Termin 31. 3. 1931, 10 Uhr. G. 15. 5. 1931, 10 Uhr. Gosen, Konkursverfahren Fa. „Srofiosiat“. Termin zur Prüfung der weiterhin gemeldeten Forderungen 11. 4. 1931, 10 Uhr. Gostyń, Konkursverfahren Stanislaw Rajewicz aus Piaszkow. Endtermin 31. 3. 1931, 10 Uhr, Zimmer 4. Posen, Konkursverfahren Fa. Feliks Idziak, Fabryka Stolarsko-Budowlana, ul. Marszałka Focha 31. E. 11. 3. 1931. K. Józef Glowacki, ul. Kanałowa 8. E. 27. 5. 1931. Erster Termin 4. 4. 1931, 10 Uhr. G. 10. 6. 1931, 11 Uhr, Zimmer 23. Posen, Konkursverfahren Mieczyslaw Lehmann, Hartownia Win i Spirytalni, ul. Gwarna 11. E. 5. 3. 1931. K. Wladyslaw Ossowski, Wierzbiciele Nr. 13. A. 24. 5. 1931. Erster Termin 2. 4. 1931, 11 Uhr. G. 1. 6. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23. Schwetz, Konkursverfahren Fa. A. Maciejewski, ulica Klasztorna Nr. 5. E. 3. 3. 1931. K. Stanislaw Pekowski. A. 4. 5. 1931. Erster Termin 1. 4. 1931, 10 Uhr. G. 1. 6. 1931, 10 Uhr. Thorn, Konkursverfahren Fa. L. Skolaki. Prüfungstermin 28. 2. 1931, 11 Uhr.

Gerichtsaufsichten

- Termine finden in den Amtsgerichten statt. Schwetz, Fa. Anton Karwacz, Zahlungsaufsicht abgelaufen, Verhütungsverfahren niedergeschlagen. Anzeige- und Verhütungskosten trägt der Schuldner. Schwetz, Zahlungsaufsicht Wladyslaw Nowak, Herrenartikel- und Kurzwarengeschäft, Prüfungstermin 4. 4. 1931, 10 Uhr, Zimmer 7. Stargard, Adam Tarkowski, Zahlungsaufsicht nach Ablauf der Zeit eingestellt. Stargard, Fa. „Fabryka maszyn A. Horstmann“, Zahlungsaufsicht bis 14. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Leonard Alexandrowicz, ul. Skarbowa 16. Warsburg, Fa. Maksymilian Kazmierczak, Zahlungsaufsicht auf weitere 3 Monate bis 11. 6. 1931 verlängert. Vermögensverwalter bleibt Rechtsanwal Postel. Strelno, Fa. Ida Küchel, ul. Powstania Wielkopolskiego 127, Zahlungsaufsicht auf 3 Monate bis 26. 5. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Rechtsanwalt Michal Frankowski. Die Anzeige- und Verhütungskosten trägt die Schuldnerin. Vandsburg, A. Teofil Libera, Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren niedergeschlagen. Bromberg, Fa. T. Szmelter u. F. Wesolowski, Stary Rynek 19, Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren niedergeschlagen. Bromberg, Zahlungsaufsicht Fa. K. Chamski, fabryka fortelanów i pianin. Der angegebene Termin für den 4. 4. 1931 wird auf den 3. 4. 1931, 9 Uhr verlegt. Bromberg, Firma Hurtownia Towarów Włoknistych Roman Stobielecki, Stary Rynek 29, Zahlungsaufsicht bis 11. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Dr. Alfred Janowski, ul. Dluga 17. Dirschau, Fa. Bracia Bielińscy i Pelpim, Zahlungsaufsicht auf weitere 3 Monate bis 16. 6. 1931 verlängert. Grätz, Mlyn Parowy W. Ciesielska in Buk, Verfahren nach Ablauf des Zahlungsaufsicht niedergeschlagen. Inowroclaw, Wladyslaw Sulicki, Kürschner, Verhütungsverfahren niedergeschlagen. Posen, Verhütungsverfahren Fa. Bernard Michalek, ul. Marsz. Focha 43, Verhütungsvertrag angenommen und bestätigt, Verfahren beendet. Posen, Verhütungsverfahren Fa. Bracia Rein, Stary Rynek 29, Verhütungsvertrag bestätigt, Verfahren beendet. Schmiegel, Michał Szymanowski, Zahlungsaufsicht auf 3 Monate bis 5. 6. 1931 erteilt. Vermögensverwalter Stanislaw Tomaszewski, Zbigniew Lnkowski und Kazimierz Wojciechowski. Thorn, Jan L o b o d a, ul. Chelminska 5, Antrag auf Zahlungsaufsicht. Prüfungstermin 3. 4. 1931, 11 Uhr, Zimmer 7. Vandsburg, Fa. J. M. Böttcher, Uhrmachermeister, Verhütungsverfahren bis zur Bestätigung eingeleitet.

Generalversammlungen

- 15. 4. Fa. Drukarnia „Lech“ in Gnesen. Ordentliche G.-V. 5 Uhr nachm. im Lokal der Firma, ulica Chrobrego 2. 14. 4. Fa. Starogardzka Fabryka Mebli, Tow. Akc. Stargard (Pommerellen). Ordentliche G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma ul. Kościuszki 115/117. 15. 4. Fa. Schneider u. Zimmer, Mlyn Parowy, Sp. Akc. in Leszno. Ordentliche G.-V. 17 Uhr in den Räumern der Firma, ul. Dworcowa 35.

Erneute Abschwächung auf dem Weltgetreidemarkt

Nach den starken Preissteigerungen der letzten Zeit ist in der vergangenen Woche auf dem deutschen Brotgetreidemarkt erstmalig wieder ein starker Rückgang der Notierungen eingetreten. Locoweizen verlor nicht weniger als 10 Mark pro Tonne, während Roggen um 4 Mark zurückging. Dabei sind irgendwelche nennenswerten Ereignisse auf dem Getreidemarkt selbst nicht eingetreten, sondern die Preisrückgänge sind auf rein politische Einwirkungen zurückzuführen. Die Bäcker erklärten nämlich, dass sie infolge der ständig steigenden Mehlpreise eine Erhöhung des Brotverkaufspreises nicht mehr vermeiden könnten und stellten der Regierung sozusagen ein Ultimatum. Wenn bis zum 25. März eine Ermässigung der Mehlnotierungen nicht erfolgt sei, wollten sie allgemein zu einer Erhöhung des Brotpreises schreiben. Nun ist die Regierung aber natürlich in starkem Masse daran interessiert, in der gegenwärtigen Zeit der starken Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot eine Erhöhung des Brotpreises unter allen Umständen zu vermeiden. Zu einer Zollermässigung konnte man sich aber auch nicht entschliessen. Man griff zu dem einzig möglichen Mittel, durch starke Abgaben auf dem Wege über die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft auf den Brotpreis einzuwirken. Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft, die noch vor kurzer Zeit Mai-Roggen mit 207 RM. kaufte, gab in diesen Tagen zu 195 RM. grössere Mengen ab. Die Weizennotierungen folgten in noch verstärktem Umfange der sinkenden Tendenz, zumal auch der private Handel bestrebt war, vorherige Käufe zu realisieren. Es kam viel Ware heraus, die während der Hausperiode systematisch zurückgehalten worden war. Jetzt, wo durchgesiebert ist, dass die Regierung den Bäckern nahegelegt hat, ihre Brotpreise nicht zu erhöhen, gleichzeitig aber erklärte, dafür sorgen zu wollen, dass die Getreidepreise nicht weiter steigen, ist mit einemmal Ware in ziemlich grossen Mengen vorhanden.

angeführte Anordnung nichts gemeinsam haben. Deswegen kann, wie bereits oben erwähnt, die Zweckmäßigkeit dieser Anordnung nicht einleuchten.

Konjunkturberichte

Butter

Nachfrage und Angebot gestalten sich augenblicklich ungünstig, so dass die Tendenz auf den Absatzmärkten gegen Schluss der vergangenen Woche entschieden fallend war.

Polnische Butter wird zur zollfreien Ausfuhr auf Grund von Bescheinigungen des Industrie- und Handelsministeriums zugelassen, die durch Vermittlung folgender Stellen ausgeben werden.

Bier

Unter dem Einfluss der steigenden Produktion hat das Bierangebot zugenommen und wirkt bei unverhältnismäßig niedriger Nachfrage depressierend auf den Markt.

Vieh und Fleisch

Im Zusammenhang mit dem gesteigerten Bedarf für die nahenden Feiertage ist die Tendenz auf dem Markt für Rindvieh weiterhin fest bei steigenden Preisen.

Die Lage auf dem Sperrholzmarkt

D.P.W. Das Jahr 1930 war für die polnische Sperrholzwirtschaft infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftskonditionen ungünstig.

Die Absatzstockung ist durch die hohen Preise für Rundholz und durch die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Rohmaterial bester Klasse (das beste Erlenholz wird immer vom Ausland gekauft) noch weiter erhöht worden.

Weidenhandel und Weidenpreise

D.P.W. Aus Posen werden folgende Weidenpreise gemeldet: Grüne Weide 2-2.50 zl. weisse, geschälte Weide 20 zl.

Die Weidenproduzenten der Wojewodschaft Posen haben sich zwar organisiert, doch hat die Organisation ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen.

Die Lage im Eisenhandel

Die Anfang dieses Jahres erfolgte Liquidierung der Verkaufsbüros der polnischen Draht- und Nagelfabriken.

lande gar nicht erhalten kann. Die Massnahme muss nun so mehr Erstaunen und Verwunderung hervorrufen, als sie gerade im Augenblick einer unerhört schweren Wirtschaftskrise erlassen wird.

Die Aussichten für die Zukunft werden trotzdem von verschiedenen Seiten günstig beurteilt; alle polnischen Provinzregierungen, welche die Landwirtschaft unmittelbar bedienen, sollen ihre Lagerbestände vollkommen verkauft haben.

Nach einer Mitteilung des Direktors der Posener Eisenzentrale liegt der Eisenhandel in der Provinz Posen fast vollkommen still.

Obgleich gewisse Anzeichen auf eine eventuelle baldige Besserung der Lage schliessen lassen, beurteilt der Direktor der Posener Eisenzentrale die Geschäftsaussichten für die nächsten Monate, im Gegensatz zu der im zweiten Absatz zum Ausdruck gekommenen Meinung, sehr pessimistisch.

Märkte

Getreide. Posen, 27. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty in Station Poznan.

Table with 2 columns: Grain type (Roggen 15 to, Roggen 15 to, Roggen 90 to) and Price (21.25, 21.40, 21.50)

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Mahiserste, Braugerste, etc.) and Price (24.00-24.50, 21.00-22.00, etc.)

Table with 2 columns: Grain type (Einheitshafer, Roggenmehl, Weizenmehl, etc.) and Price (23.00-24.00, 30.50-31.50, etc.)

Table with 2 columns: Grain type (Klee, Klee, gelb, ohne Schalen, etc.) and Price (22.00-25.00, 130.00-150.00, etc.)

Getreide. Warschau, 26. März. Umsätze an der Getreide-Warenbörse für 100 kg in Zloty in Station Warschau.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price (27.50, 22.09, 23.50, 23.70)

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten in der Zeit vom 16. bis 22. März 1931 nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau.

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price (27.50, 22.09, 23.50, 23.70)

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price (60.32, 38.53, 48.13, 34.03)

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price (60.32, 38.53, 48.13, 34.03)

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer) and Price (29.46, 16.68, 42.87, 25.08)

Danzig, 26. März. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 15.60-15.75, Weizen, 128 Pfd. 15.50, Roggen 12.75, Braugerste 14.50-16.25.

Berlin, 26. März. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen mark, 279-281, Roggen, mark, 182-184, Braugerste 226-236, Futter- und Industriegetreide 208-225, Hafer, mark, pomm. 159-163, Weizenmehl 34.25-40.25.

Die Weidenproduzenten der Wojewodschaft Posen haben sich zwar organisiert, doch hat die Organisation ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen.

Produktenbericht. Berlin 26. März. Stetig, aber ruhig. Nachdem das Zollermächtigungsgesetz nunmehr auch in dritter Lesung angenommen worden ist, machte sich am Produktenmarkt heute eine Beruhigung geltend.

Vieh und Fleisch. Posen, 27. März. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es waren angetrieben: 2 Rinder, 6 Schweine, 14 Kälber, zusammen 22 Tiere.

Kartoffelnotiz. Berlin, 26. März. Speisekartoffeln: weisse 1.30-1.60, rot und Odenwälder blaue 1.40-1.70, gelbleisige 2-2.40, Fabrikkartoffeln 8-8 1/2 Pfg. pro Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 26. März. (Amtlicher Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 131, 2. Qualität 123, abfallende Qualität 109.

Fische. Wilna, 24. März. Notierungen der Fischgesellschaft. Kleinhandelspreise in Zloty für 1 kg: lebende Karpfen 3.50-3.75, to, 2.50-3, Zander gefroren 3.25-3.50, Muränen 3-3.50, Bleie 2-3.50, Wels 2-2.50, Zufuhr schwach.

Milch. Berlin, 26. März. Milchpreise für die Zeit vom 27. März bis 4. April. A-Milch 17.4 Pfg., B-Milch 10.9 Pfg., tiefgekühlte 17.9 Pfg., molkeremässig bearbeitete 19.15 Pfg., Milchkontingent 90%.

Zucker. Magdeburg, 24. März. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack) März 6.85 Brief, 6.70 Geld, April 6.90 bzw. 6.80, Mai 6.90 bzw. 6.80, August 7.35 bzw. 7.25, Oktober 7.45 bzw. 7.35, November 7.50 bzw. 7.45, Dezember 7.70 bzw. 7.65. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 26. März. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bauxit in Blocks 6.40, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60-4.10, Messingblech 3.15-4.10, Zinkblech 1.15.

Warschauer Börse. Warschau, 27. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.919, Goldrubel 4.72, Tscheschenwonez 9.57 Dollar.

Table with 2 columns: Exchange rate (Belgrad 115.66, Danzig 173.37, Helsinki 22.45, etc.) and Price

Pest verzinsliche Werte

Table with 2 columns: Bond type (5% Staatl. Konvert. Anleihe, etc.) and Price (46.3, 25.3, 49.4, 49.25, etc.)

Industriek Aktien

Table with 2 columns: Company name (Bank Polski, Bank Deskont, etc.) and Price (134.75, 135.00, etc.)

Amtliche Devisenkurse

Table with 2 columns: City (Amsterdam, Danzig, Berlin, etc.) and Exchange rate (356.83, 353.63, etc.)

Danziger Börse

Danzig, 26. März. Reichsmarknoten 122.64, Dollarnoten 5.13 1/2, Zlotynoten 57.67 1/2, Scheck London 24.99 1/2.

Am Devisenmarkt notierten Reichsmarknoten 122.52 bis 122.76, Dollarnoten 5.1299-1401, Zlotynoten 57.62 bis 57.73, Auszahlung Warschau 57.61-72.

Posener Börse Fest verzinsliche Werte

Table with 2 columns: Bond type (8% Staatliche Goldanleihe, etc.) and Price (48.75, 48.50, etc.)

Industriek Aktien

Table with 2 columns: Company name (Bank Polski, Bk Kw Pot, etc.) and Price (27.3, 26.3, 134.0, etc.)

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 27. März. (R.) Obwohl die Kursgestaltung keine ganz einheitliche war, eröffnete die heutige Börse bemerkenswert widerstandsfähig.

Terminpapiere

Table with 2 columns: Paper type (Dt. R. Bahn, A.G. Verkehr, etc.) and Price (93.00, 92.62, 62.00, etc.)

Industriek Aktien

Table with 2 columns: Company name (Accumulatör, Adlerwerke, etc.) and Price (27.3, 26.3, 134.0, etc.)

Amtliche Devisenkurse

Table with 2 columns: City (Buenos Aires, Bukarest, Canada, etc.) and Exchange rate (1.460, 1.464, 2.491, etc.)

Osdevisen. Berlin, 26. März. Auszahlung Posen 46.90-47.10 (100 Rm. = 212.31-213.22), Auszahlung Warschau 46.90-47.10, Auszahlung Kattowitz 46.90 bis 47.10; grosse polnische Noten 46.825-47.225.

Aus der Republik Polen

Deutsch-polnische Minderheiten- schulfragen vor dem internationalen Gerichtshof im Haag

Warschau, 27. März.

Für den 14. April ist eine außerordentliche Session des Internationalen Gerichtshofs im Haag festgesetzt worden. Auf der die Frage des deutschen Minderheitenschulwesens in Polnisch-Oberschlesien behandelt werden soll, sowie die Sprachprüfungen, die unter denjenigen Kindern, welche sich für eine deutsche Minderheitenschule angemeldet hatten, vor dem Völkerbundsbelegierten Maurer abgelegt wurden und die dazu führten, daß zahlreiche Kinder der Besuch einer Minderheitenschule von den Behörden verboten wurde. Gegen die Entscheidung des Herrn Maurer hat die deutsche Minderheit beim Internationalen Gerichtshof im Haag Beschwerde eingelegt, die nunmehr zur Verhandlung kommen soll.

Oberst Beck noch weiter im Ruhestand

Warschau, 27. März.

Im letzten Ministerialamtsblatt, im „Dziennik Personalny“ vom 26. d. Mts. ist eine Verordnung erschienen, der zufolge der Ruhestand des Ministers Beck, Unterstaatssekretärs im Außenministerium, bis zum 1. März 1932 verlängert wird.

Vizeminister Koc nach Paris abgereist

Warschau, 26. März.

Der Vizefinanzminister Adam Koc ist im Zusammenhang mit dem seit längerer Zeit von dem Finanzminister auf dem französischen Markt geführten Anleiheverhandlungen nach Paris abgereist. Die Rückkehr des Vizeministers soll in den nächsten Tagen erfolgen. In Paris wird er nur 1-2 Tage verweilen. Wie es heißt, wird Vizeminister Koc gewisse Kreditangelegenheiten in Frankreich erledigen und dabei mit dem gegenwärtig in Paris weilenden Außenminister Załecki zusammenarbeiten.

Erst 8 Jahre Zuchthaus, dann freigesprochen

Warschau, 27. März.

Das Warschauer Appellationsgericht verhandelte am Mittwoch in der Strafsache des ehemaligen kommunistischen Abg. Jarzki, der in erster Instanz wegen Totschlagsversuchs am Polizeiwachmeister Kurański zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Jarzki soll bei Auflösung einer kommunistischen Versammlung durch die Polizei auf den Polizeiwachmeister mehrmals geschossen haben. Das Appellationsgericht hielt die Schuld des Angeklagten nicht für erwiesen und sprach ihn frei.

Verschwundenes Silber

Die Fürstin Izabella Radziwiłł besaß in Warschau altes Familien Silber, dessen Wert sich nicht genau bezeichnen läßt. Da die Hochzeit der Tochter Anna mit dem Grafen Tyżkiewicz stattfinden sollte, ging die Fürstin daran, die Koffer, in denen das Silber vor drei Jahren eingeschlossen worden war, auspacken zu ihrem großen Schreck waren die Koffer leer. Auf ungeklärte Weise war der Inhalt verschwunden. Der Schaden ist sehr groß, die Auswäuter, die Diebe zu entdecken, sind aber nur gering, da sich schwer feststellen läßt, wann der Diebstahl begangen wurde. Der Verdacht fiel zunächst auf den Kammerdiener James, der vor einem Monat in Urlaub gegangen war. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Schlüssel der schon dreißig Jahre dienende Kalai Jan Gajewski in Verwahrung hatte. Er wurde, obwohl er jede Schuld bestrittet, von der Polizei verhaftet.

12 Millionen zł für Arbeitslose

Warschau, 27. März.

Am Donnerstag fand eine Sitzung des Hauptvorstandes des Arbeitslosenfonds unter Vorsitz des Vizeministers für Arbeit und soziale Fürsorge, Szubartowski, statt. Es wurde beschlossen, in das Budget für den Monat April 12 320 000 Zloty für Arbeitslosenunterstützung einzuflechten. Bekanntlich gibt es in Polen gegenwärtig 200 000 unterstützungsberechtigte Arbeitslose, so daß auf jeden Unterstützungsberechtigten etwa 60 Zloty im Monat entfallen.

Der Schlüssel zum Balkan

Auch in der Posener Presse finden sich Kommentare zu dem deutsch-österreichischen Vorvertrag, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Unter der Überschrift „In den Spuren des Zollvereins“ lesen wir im „Kurjer Pognanski“ u. a. folgendes: „Daß die Ergebnisse des kürzlichen Besuchs des Herrn Curtius in Wien bisher geheim gehalten wurden, zeigt davon, daß die österreichische und die deutsche Regierung selbst die Empfindlichkeit der ganzen Sache und den Ernst der gefaßten Beschlüsse gefühlt haben. Sie erinnern tausend an den berühmten Zollverein der deutschen Staaten, wie er in Frankfurt im Jahre 1848 beschlossen wurde, und auf den sich später die Vereinigung des Deutschen Reiches stützte. Zwar ist es zwischen Österreich und Deutschland noch nicht zu einem endgültigen Zollvertrag gekommen, und es ist auch nicht beschlossen worden, ein gemeinsames Zollparlament einzuberufen, aber nichtsdestoweniger ist klar, daß ebenso wie der Zollverein zum Deutschen Reich führte, die gegenwärtige Zollunion den politischen Anschluß herbeiführen soll. Wer die Bestrebungen Deutschlands und Österreichs verfolgt hat, für den wird die Entwicklung der Lage an der Donau keine Überraschung sein. Man faßt sich nur daran, daß man annahm, die besprochenen Wirtschaftsinteressen würden Österreich angesichts der Konkurrenz der deutschen und österreichischen Industrie davor zurückhalten, sich mit Deutschland zu vereinigen. Es zeigt sich aber, daß die politischen Bestrebungen stärker sind als die wirtschaftlichen. Die Ironie des Schicksals will es, daß sowohl Österreich als auch Deutschland sich auf die Paneuropäische berufen, indem sie sagen, daß die deutsch-österreichische Zollunion

ein erster Versuch der Verwirklichung der pazifistischen Pläne Briands sein soll. Zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren haben Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei gemeinsame offizielle Schritte bei der Wiener Regierung unternommen. Die erste Folge der Zollunion war also die Solidarisierung Italiens mit Frankreich und der Tschechoslowakei, was bis vor kurzem undenkbar war. Diese drei Regierungen haben auf die Tatsache hingewiesen, daß die deutsch-österreichischen Bestimmungen die Vorschriften des Vertrages von St. Germain verletzen, in dem es heißt, daß die „Unabhängigkeit Österreichs ohne Zustimmung des Völkerbundsrates nicht aufgehoben werden kann“. Besonders widerprechen sie dem Protokoll vom Jahre 1922, auf dessen Grundlage Österreich die Völkerbundsanleihe erhielt. Das Protokoll besagte, daß sich Österreich „jeglicher Verhandlungen und Verpflichtungen wirtschaftlicher oder finanzieller Natur, die direkt oder indirekt seine Unabhängigkeit gefährden könnten, enthalten werde“. Aber dazu gibt es eine Auslegung der Verträge, damit heute in Wien und Berlin behauptet wird, daß die Zollunion zu diesen Verpflichtungen nicht im Widerspruch stehe.

Was bedeutet nun die Zollunion für Polen? Sie bedeutet vor allen Dingen die Möglichkeit der Eindämmung eines Teils des Exports der polnischen Industrie nach dem Westeuropa, der hauptsächlich über die Tschechoslowakei und Österreich ging. Um so größere Bedeutung gewinnen jetzt für uns die polnischen Häfen an der Dnieper. Außerdem wird der wirtschaftliche Zusammenbruch für den Handel Polens mit Österreich erschweren, der in unserem Export nach Deutschland und England die dritte Stelle einnahm. Als der Abg. Piekarczyński in der Auslandskommission darauf hinwies, ob wir nicht infolge der deutsch-österreichischen Verständigung den österreichischen Markt verlieren könnten, hatte niemand angenommen, daß sich die Befürchtung so schnell bewahrheiten würde. Österreich soll die Absicht haben, sich den deutschen Handelsverträgen anzuschließen, was in der Praxis für uns fast dem Verlust des österreichischen Marktes gleichkommen würde. Aber über dieses Motiven herrscht das Bestreben, in der Mitte Europas eine deutsche Großmacht von Königsberg über Pommern bis zum Brenner zu schaffen. Deshalb kann niemand, der ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Resultate des Sieges von 1918 hat, gleichgültig sein. Wenn die deutsch-österreichische Union eine Antwort auf die letzte französisch-italienische Annäherung sein sollte, dann muß die Antwort auf den neuen Zollverein eine starke Verständigung der Staaten sein, die an der Aufrechterhaltung der Friedensverträge interessiert sind. Was in Wien vor sich ging, zeigt am besten, daß die revisionistische Aktion Deutschlands nicht ausschließlich gegen Polen oder gegen Belgien gerichtet ist, sondern daß sie gegen das ganze neue Europa geht.

In seinem Leitartikel „Schlüssel zum Balkan“ schreibt der „Dziennik Pognanski“: „Und wieder eine Sensation, mit der sich die ganze Welt noch lange Wochen beschäftigen wird. Der Abschluß der Zollunion zwischen Deutschland und Österreich gehört nicht zu den politischen Schachzügen, über die man schnell zur Tagesordnung übergeht. Das ist etwas, was tief in das Leben der Völker hineinschneidet und an den Grundlagen der Verträge von Ver-



alles und St. Germain rüttelt, die nach den deutschen Behauptungen unter einem Zwang abgeschlossen worden sind. Und um diesen Zwang zu beseitigen, ist ein neues Nachkriegsgebilde geschaffen worden, dem man den Namen „Zollunion“ gab. Der Abschluß einer solchen Union hat in allen europäischen Ländern große Verwunderung hervorgerufen. Aber der österreichische Bizekanzler Schöber hat doch gesagt, daß eine günstige wirtschaftliche Entwicklung nur in enger Verbindung zum Deutschen Reich möglich sei. Auf den Trinkspruch Schöbers antwortete Curtius, daß die Wege, die das deutsche Volk in Österreich und Deutschland zusammen führten, auf einer engen „Weggenossenschaft“ basieren müßte. In der Perspektive dieser Äußerung waren die weiteren Ziele Berlins und Wiens klar, wer aber konnte damals annehmen, daß ihre Verwirklichung näher sei, als es dem scharfsichtigsten Politiker erscheinen konnte? Zwar kam schon damals der Anschlaggedanke auf, aber das Wort „Anschlag“ konnte man doch nicht hervorbringen, ohne sich der Väterlichkeit auszusetzen. Abgesehen von der Tatsache, daß Österreich vor einigen Jahren unter Vermittlung Baldwin's und des Völkerbundsrates eine Sanierungsanleihe erhielt und feierlich versprochen hatte, den Art. 88 des Friedensvertrages zu respektieren, sprachen gegen die Konzeption des Anschlusses auch noch andere Gründe, die zu bekannt sind, als daß wir sie hier wiederholen müßten. Die Zollunion zeigt, wie weit entfernt von einer richtigen Beurteilung der Reife Dr. Curtius nach Wien alle diejenigen waren, die in ihr nur einen Akt der Höflichkeit sahen. Die in Wien abgegebenen Erklärungen und die Nachricht von der „Zollunion“ weisen darauf hin, daß die angeklagte „Weggenossenschaft“ bereits erzielt worden war. Die Union wird in der Praxis eine verstärkte deutsch-österreichische Expansion nach dem Balkan und dem ganzen Südosten Europas bedeuten, wodurch Deutschland und Österreich in Mitteleuropa eine immer größere Rolle, zunächst eine wirtschaftliche, dann eine politische, spielen werden. Österreich ist in dieser Politik natürlich nur eine Etappe, Nachfolger sollen Ungarn und Rumänien sein, d. h. Länder, in denen die Wirtschaftskrise so scharfe Formen angenommen hat, daß sie bereits vollkommen „reif“ sind, einer äußeren Wirtschaftsexpansion des mitteleuropäischen Imperialismus zu erliegen.

Wie wir sehen, realisiert die Dynamik des Deutschen Reiches in Verbindung mit der geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Belastung Wiens die Idee Mitteleuropas, die von Raumann und anderen Theoretikern des liberalen deutschen Imperialismus vorbereitet worden ist und durch den Sturz der Habsburgischen Monarchie und den Bankrott des militaristischen Imperialismus des Deutschlands der Hohenzollern im Jahre 1918 vorübergehend discreditiert wurde. Das Argument, daß der neue Vertrag ganz im paneuropäischen Geiste Briands gehalten sei, kann wenig überzeugen. Um so weniger, als gerade Deutschland im Bereich seiner Zollpolitik so viel unerledigte und provokatorische Angelegenheiten auf dem Gewissen hat, daß nur verblendete und unverbesserliche Deutschenfreunde daran glauben können.

Wenn Deutschland ein reines Gewissen hätte, dann brauchte es dies nicht so zu verbergen. Herr Curtius ist sich sicherlich sehr wohl dessen bewußt, daß hier eine Regierung der ganzen paneuropäischen Idee vorliegt, und er möchte lieber trotz der Anklage, nicht nach Paris fahren wollen, um an der Einsetzung des paneuropäischen Komitees teilzunehmen, obwohl er als derjenige, der Briand den Weg bahnen will, dorthin als erster fahren müßte, um sich seines glänzenden „paneuropäischen Erfolges“ zu rühmen.

Zu dem Wiener Schritt hat sicherlich der heute beseitigte Konflikt zwischen Italien und dem liberalen Frankreich beigetragen. Diese beiden Staaten wollten noch vor einigen Wochen auf eigene Faust eine politische und wirtschaftliche Durchdringung Mitteleuropas organisieren. Dem französischen System, dessen Hauptthema Süd-Slawien war, widerlegte sich das italienische System, das sich in der Richtung der besiegten Staaten Österreich, Ungarn und Bulgarien orientierte. Diese Realität erleichterte den Bau des deutschen „Mitteleuropas“ und erlaubte Berlin, gestützt auf die Wiener Vorhut, die Schlüssel zu ergreifen, die den Weg zum Balkan öffnen. Die Tschechoslowakei war der erste Staat, der auftrat, um diesen Weg zu sperren. Ihr werden zweifellos auch die anderen interessierten Staaten folgen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten



Heimwärts
Nach einer Zeichnung von Hans Hartmann

Eine neue Mitteilung Englands an die deutsche und österreichische Regierung

London, 27. März. (R.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß die britische Regierung in der Frage des deutsch-österreichischen Zollplanes eine weitere Mitteilung an die deutsche und die österreichische Regierung zu senden beabsichtigt. In dieser Mitteilung werde erklärt werden, daß der Völkerbundrat für die Erörterung von Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Genfer Protokoll vom Jahre 1922 zukünftig sei, und daß auf Grund des Artikels 11 der Völkerbundschartung jedes Mitglied des Völkerbundsrates in der Lage sei, die Aufmerksamkeit auf den österreichisch-deutschen Plan zu lenken, mit der Begründung, daß er die internationalen Interessen zu gefährden drohe.

Zeppelins erste Werkstättenfahrt im Jahre 1931

Friedrichshafen, 27. März. (R.) Heute früh 6.20 Uhr stieg das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seiner ersten Werkstättenfahrt dieses Jahres auf. Die Steuerung liegt in Händen von Kapitän Lehmann. Der Aufstieg ging bei schwachem Nordostwind glücklich von statten. An dem Flug nahmen 12 geladene Gäste teil. Kapitän Lehmann wird auch die morgen nach Budapest führende Fahrt leiten, da Dr. Goerner zur Arbeit in Amerika weilt. Dr. Goerner wird am 8. April wieder nach Friedrichshafen zurückkehren, um die Führung des Luftschiffes für die erste Fernfahrt nach Ägypten zu übernehmen.

„Graf Zeppelin“ wieder in der Halle

Friedrichshafen, 27. März. (R.) Nach anderthalbstündiger Fahrt im Bodenseegebiet landete das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 7.50 Uhr wieder glatt auf dem Westgelände. Um 8.05 Uhr war das Luftschiff wieder in der Halle.

Der Warenverkehr durch Litauen

In Kowno hat eine Eisenbahnkonferenz zwischen Vertretern Litauens, Letlands und Estlands unter Beteiligung Polens stattgefunden. Man besprach den Transit polnischer Waren. Litauen ist darauf eingegangen, durch sein Gebiet direkte Züge und Wagen durchzulassen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß die Verantwortung für eine eventuelle Beschädigung des Transports nicht von Polen, sondern von den Partnerstaaten getragen wird.

Die letzten Telegramme

Dampferunfall an New Yorker Hapag-Pier

New York, 27. März. (R.) Der United States-Dampfer „Leviathan“ wurde bei der Einladung in den Hudson durch eine Futwelle gegen den Hapag-Pier geworfen, wodurch das Heckendeck des Dampfers „Milwaukee“ beschädigt wurde. Durch die Reibung an der Pierwand entstand ein Brand, der jedoch rasch gelöscht werden konnte. Der Dampfer „Milwaukee“ fährt planmäßig heute mittag ab.

Gandhi droht mit Selbstmord

London, 27. März. (R.) „Times“ meldet aus Karachi: In einer Rede vor einer ungeheuren Versammlung kam Gandhi gestern abend auf die hitzigen Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern in Camppore zu sprechen und sagte: Wenn Hindus und Mohammedaner fortfahren, Indien zu spalten, dann werde ich mich zurückziehen und freiwillig den Hungertod sterben. Ueber die persönlichen Beschimpfungen, denen er am Tage zuvor ausgesetzt war, jagte er: Ihr könnt mich ermorden, Ihr könnt mir die Kehle durchschneiden, aber selbst wenn Ihr Gandhi tötet, werdet Ihr Gandhis Sache nicht töten.

Verschüttet

Dortmund, 27. März. (R.) Verschüttet wurden in der westfälischen Stadt Dortmund zwei Er-

Schweres Motorunglück bei Bergedorf

3 Tote

Bergedorf bei Hamburg, 27. März. (R.) Zwischen Vohbrügge und Boberg ereignete sich ein schweres Motorradunglück, das drei Todesopfer forderte. Der Beiwagen des Motorrades saufte in rasend schneller Fahrt gegen einen in der Kurve vor Boberg stehenden Möbelwagen. Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad vollständig zerstört. Der Motorradfahrer und seine Mitfahrerinnen aus Boberg waren sofort tot. Ein Autofahrer erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege in ein Hamburger Krankenhaus starb.

Außerordentliche Arbeitslosenunterstützungen

Prag, 27. März. (R.) In der Tschechoslowakei sollen im April außerordentliche Arbeitslosenunterstützungen gezahlt werden. Der Ministerrat hat gestern einen entsprechenden Beschluß gefaßt. Falls es notwendig sein sollte, wird die Auszahlung dieser Unterstützungen auch auf den Mai ausgedehnt werden.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm heute nacht Gott der Herr meine geliebte Frau, unsere herzensgute, trennsorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alma Urdt

geb. Fabisch

im 48. Lebensjahre durch einen sanften Tod in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Bruno Urdt u. Kinder

Nefta, den 26. März 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 29. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-, Katedral-, Roh-, Draht- und Farben-Glas ect., Glaserkitt und Glaserdiamanten.

Spiegel- Spiegelglas empfiehlt in grosser Auswahl Polskie Biuro Sprz. Szkla Sp. z o. o., POZNAN, Male Garbary 7a, Tel. 28-63.

Achtung!

Wegen Todesfall Werkstatt, ar. Hof, geeignet f. Auto- u. Landmash.-Repar. m. 4-5 Zimmerwohn., z. verpacht., evtl. das Grundstück, besteh. a. 2 Wohnh., Stall, u. Gart. zu verkaufen. **E. Müller**, Mogilno (Kreisstadt) Jana Kaula 11.

Guter Privatmittagsstich
1 Zloty, Fiekary 18, 1. Telefon 37-28.

Verkürzter Sommerkursus.

Dauer 3 Monate. Preis 90,00 zt monatlich. Beginn am 15. April — Ende am 15. Juli 1931.

Mit Rücksicht auf notwendige Ausbaurbeiten im Betriebe ist der übliche Halbjahreskursus in diesem Sommer auf ein Vierteljahr begrenzt worden.

Gründl. praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- und Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeuhenlehre, Weiknähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glasplatten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem politischer Sprachunterricht. Abschlussschein wird erteilt. Schön gelegenes Haus mit großem Garten. Elektrisches Licht und Bad im Hause. Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto.

Haushaltungskurse Janowi
(Janowiec) Kreis Znin.
Die Leiterin.



Ein paar gute, gebrauchte **franz. Mühlsteine** (Läufer- und Bodenstein) 115 cm Durchmesser zu kaufen gesucht. **Jennerich, Mühle Niedzichowo** pow. Romny Tomysl.

Nacharbeiten jeder Art.
Nachbecker POZNAN
Sw. Marcin 66/67
Telefon 25-11

St. Petruskirche (Evangelische Unitatsgemeinde), Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Dienstag, 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe — Gründonnerstag, 7 Uhr: Vorber. u. hl. Abendmahl. Ders. — Karfreitag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und hl. Abendmahl, nachm. 6 Uhr: Liturg. Gottesdienst, Vorber. und hl. Abendmahl. Derselbe.

St. Paulskirche, Sonntag, Palmsonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Gründonnerstag, 10: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Ders. — Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst. Heim. 11½ Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Ders. 5 Uhr: Liturg. Andacht, danach Beichte u. Abendmahlsfeier. Ders. — Amtswoche: Hammer.

St. Lukasikirche, Karfreitag, 8 Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Hammer. Abends 8 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Ders.

Maraslo, Karfreitag, 10½ Uhr: Gottesdienst, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Hammer.

Christuskirche, Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Schwerdtfeger. 12: Kindergottesdienst. — Mittwoch, 6½ Uhr: Passionsgottesdienst. Karfreitag, 10½ Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.

St. Matthäuskirche, Palmsonntag, 9: Gottesdienst. Brummad. 10½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. 11: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Gründonnerstag, 6: Beichte und Abendmahl. Brummad. — Karfreitag, 9: Gottesdienst. Hilft. 10½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. 8: Liturg. Abendfeier des Kirchenchores. Brummad. 9: Beichte und Abendmahl. Derselbe.

Sassenheim, Palmsonntag, 2: Gottesdienst 3½ Uhr: Kindergottesdienst. — Karfreitag, 10: Gottesdienst 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt, Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenabschluss. Sarown. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Dagrodowa), Freitag (heut), 7½ Uhr: Passionsandacht (Gemeindeaal). Dr. Hoffmann. — Palmsonntag, 9½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. 10: Predigtgottesdienst. Derselbe. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Kirchenchor (Hauptprobe). — Gründonnerstag, 6: Beichte und Abendmahl. Dr. Hoffmann. — Karfreitag, 9½ Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 9: Beichte. Derselbe. 3 (Christi Todesstunde): Liturg. Passionsandacht (Chorgehang, u. a. die sieben Kreuzesworte). Ders.

Ev. Verein junger Männer, Sonntag, 8: Vereinsabend mit Vortrag eines Kirchenältesten un. Stadt. Montag, 8: Posaunenchor. Mittwoch, 8: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindeaal der Christuskirche, Matejki 42), Palmsonntag, 5 Uhr: Das Deklamatorium: Nach Golgatha von P. Wodderjohn. Am Karfreitag fällt die Bibelstunde aus.

Friedenskapelle der Baptistenkirche, Sonntag, 10: Predigt. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3½ Uhr: Predigt. Drows. 6: Jugendverein. — Karfreitag, 10 Uhr: Predigt. Schönheut. 3 Uhr in Mscw. fzewo: Predigt. Schönheut.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Kojschin, Palmsonntag, 10 Uhr: Predigtgottesdienst. — Mittwoch, 8 Uhr: Jungmännerverein. — Gründonnerstag: Abendmahlsgottesdienst 10 Uhr in Ebenhausen, 3 Uhr in Kojschin. — Karfreitag: Predigtgottesdienst mit hl. Abendmahl 9 Uhr in Kojschin, 10 Uhr Lesegottesdienst in Ebenhausen. — 1. Oftertag: Predigtgottesdienst 8½ Uhr in Kojschin, Lesegottesdienst in Ebenhausen. — 2. Oftertag: 8½ Uhr Predigtgottesdienst in Kojschin, Abendmahlsgottesdienst in Ebenhausen.

Kojschin, Ev. Verein junger Männer und Mädchen, Sonntag, 3½ Uhr: Jugendfeierstunde. Lubnan.

Lieferbauholz gibt freihändig ab

Die Forstverwaltung des Rittergutes Bronikowo, pow. Smigiel.

Suche sofort Beamten jungen, unverheir., mit ca. 2-3jähr. Praxis als Hofbeamten. Zeugnisabschr., welche nicht zurückgefordert werden, mit Gehaltsansprüchen erfl. Bett und Wäsche sind einzufenden. **von Scharnweber-Regel** Jablonowo, Kreis Chodziesz, Post Ujscie.



Buschrosen

dieses Jahr noch blühend, in schönsten Sorten, mit Namen und Kulturangaben, 12 Stk. für 12 zt, großblumige Gladstolenzwiebeln, 10 Stk. 3 zt. einchl. Porto u. Verpackung gibt ab per Nachnahme

Hojenschule B. KAHL, Leszno, Wlkp.

Jung. deutsch. Lehrer ein Opfer der deutsch. Lehrernot in Polen, im Gebrauch der poln. Sprache perfekt, sucht von sofort gegen geringe Vergütung irgendeine Beschäftigung. **Jede Arbeit ist willkommen!** Gest. Off. u. 1010 a. d. Geschit. d. Ztg. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Gesucht wird **sofort** eine evgl., faub., ehrl. **Köchin** für best. Stadthaus. Off. u. 1011 a. d. Geschit. d. Ztg. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenskollekte für den Evang. Erziehungsverein. Kreuzkirche, Sonntag, Palmsonntag, 10: Predigt. Starke-Garnitau. Ordination und Abendmahlsfeier. D. Blau. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Gründonnerstag, abends 8: Abendmahlsfeier. D. Greulich. Karfreitag, 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. D. Greulich. Karfreitag, nachm. 3: Gottesdienst und Abendmahlsfeier. D. Greulich.

Hebamme

Aleinwächter erteilt Rat und Hilfe ul. Romana Szymanski 2, 1 Treppe l. früh. Wienerstr. in Poznan im Zentrum, 2. Haus v. Plac w. Krzyzst. näher Betriblat.

Sommerproffen

Sonnenbrano, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie **„Azela-Creme“** 1/2 Dose: 2.50 zt 1/4 Dose: 4.50 zt dazu „Azela-Seife“ 1 Stück: 1.25 zt.

J. Gadebusch

Poznan, ul. Nowa 7

Landwirtschafter, Mitte 30er welche 160 Wrg. gr. Privatlandwirtsch. übernimmt, sucht

Lebensgefährten

mit Vermögen. Off. u. 1009 an die Geschit. d. Zeitung. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Nyka & Postuszny

liefern saubere wohlgewählte preiswerte

Weine!

Weingroßhandlung Poznan, Wroclawska 33/34. Telephon 1194.

Keine Festfeier ohne

PATYK's Oster Eier Schokoladen- Eier Marzipan- Dessert- Hasen

Größte Auswahl! Höchste Qualität!

Die beste Einkaufsquelle für Ostergeschenke.

W. Patyk

Aleje Marcinkowskiego 6 (neben der Post).

Butter billiger!

Feinste Tafelbutter 1/2 kg **zl. 2.80** Fa. M. Miczyńska Inzh. Carl Biatowski Tel. 3658. Plac Sw. Krzyzski 3. Begr. 1872 Spezialhandl. für Butter, Käse Eier

Original Amerikanische Chevrolet-Teile

kauft man am billigsten bei **W. Müller**

Pierwszy Poznański Parowy Zaklad Wulkanizacyjny Poznan, ul. Dabrowskiego 34.

(Achsen werden unter Garantie geliefert, bei Bruch kostenloser Ersatz.)

Fröblerin od. Bonne I. Kl.

zu 7-jähr. Jungen zwecks Erlern. der deutschen Sprache für Nachm. von 3-8 Uhr von sofort **gesucht**. Kenntnis des Polnischen erwünscht. Bedingung. laut Verabredung. Schriftl. Meld. u. 1012 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznan, Zwierzyniecka 6.

Männerturnverein Posen

Posener Ruderverein „Germania“

Sonntag, den 29. März, 10.30 Uhr

Geländelauf

am Gortajec.

Start und Ziel: **Gasthaus Seeburg.**

Zugverbind. Richtung Lzoban 7.40 Uhr.

Richtung Puzegynkowo 8.05 Uhr.

Autobusverbind. Richtung Rosina, 9 Uhr ab Plac Drzewski.

Die Vereinsleistungen.

Wald- u. Zierpflanzen

Rehen zum Verkauf und zwar:

100 000	1jähr. Kiefern sämlinge	zu zt 4 per Taus.
10 000	2 „ Fichten sämlinge	„ 11 „ „
4 000	2 „ Traubeneichens ämlinge	„ 30 „ „
1 500	3 „ versch. amerik. Koteichen	„ 70 „ „
1 000	5 „ Blausichten	„ 75 „ „
900	5 „ Chamaecyparis Lawsoniana	„ „ „

Rothbuchen, Koteichen n. a. m. Preise auf Anfrage.

Dom. Bialokosz

poczta Nowo, stacja Kikowo.

Zu sofort für die Sommermonate **Gleve gesucht** zur Beaufsichtigung der Leute ein Gewährt wird freie Station.

Frau Gutsbesitzer M. Machowski. Smieszkowo, Post u. Bahnhstation Czarnków.

Der gute „Korona“ Festkaffee

erhöht den Festgenuß, er gibt den Ostertagen ein besonderes Gepräge. Wir empfehlen Ihnen daher unsere

Sparbon-Kaffee-Tage

Sie erhalten bis 2. April

Doppelte Sparbons

Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Spezial“	zu 1,60 statt 1 1/2	— 3 Sparbons
Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Reklamoma“	zu 1,50 statt 1	— 2 Sparbons
Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Korona Extra“	zu 1,35 statt 1	— 2 Sparbons
Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Perloma“	zu 1,10 statt 1/2	— 1 Sparbon
Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Dla Znamców“	zu 0,90 statt 1/2	— 1 Sparbon
Auf jedes 12,5 dkg. (1/4 Pfd.) Kaffee „Domoma“	zu 0,55 statt 1/2	— 1 Sparbon

Ausserdem erhalten Sie bis 4. April auf jeden **2 1/2 kg Beutel „Korona-Auszugsmehl“ 2 Sparbons**

„Korona's“ gute Qualitäten „Korona's“ billige Preise „Korona's“ Spar-System **Das sind die Vorteile Ihres Einkaufes in unseren „Korona“-Läden**

Butter

„Korona“

Filialen in allen Stadtteilen

Kaffee